



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„nihil fit sine causa – Die Kausalität
im Spanischen und Portugiesischen“

Verfasser

Patrick Manuel Zesar

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuerin / Betreuer:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Michael Metzeltin

Inhaltsverzeichnis

Danksagung / Vorbemerkung.....	2
1. Vorwort	3
2. Was kann Kausalität sein?.....	5
2.1. Ursache	6
2.2. Wirkung	9
2.3. Gesetzmäßigkeit / Notwendigkeit.....	12
2.4. Zeit	14
2.5. Kausalitätsdefinition	17
2.6. Besonderheiten von Kausalität in der Sprache	18
3. Kausalitätstypologie	21
3.1. Allgemeine Kausalität („causalidad propiamente dicha“).....	24
3.2. Finalität und Instrumentalität.....	25
3.3. Konsekutivität	27
3.4. Konditionalität	28
3.5. Konklusivität / Syllogismus.....	30
3.6. Konzessivität.....	32
4. Die Abbildung der Kausalität in Grammatiken des Spanischen und Portugiesischen.....	34
4.1. Spanisch: Akademiegrammatik	34
4.2. Spanisch: Reumuth / Winkelmann.....	37
4.3. Portugiesisch: Cunha / Cintra	39
4.4. Portugiesisch: Gärtner.....	42
5. Sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten der Kausalität.....	46
6. Der Ausdruck der Kausalität im Spanischen und Portugiesischen	51
6.1. Allgemeine Kausalität.....	52
6.2. Finalität	62
6.3. Konsekutivität	67
6.4. Konklusivität.....	71
7. Schlusswort	74
8. Bibliographie	76
Resumen en español	78
Deutsches Abstract	88
Curriculum Vitae	89

Danksagung

Mein Dank gilt dem Betreuer dieser Arbeit, emer. o. Univ.-Prof. Dr. Michael Metzeltin, der mir in zahlreichen Büchern, Lehrveranstaltungen und Unterredungen nicht nur das nötige sprachwissenschaftliche Instrumentarium vermittelte, sondern auch meinen Stil und meine Sichtweisen durch seine Herangehensweise an Wissenschaft und den Diskurs darüber prägte.

Meinem Partner Matthias danke ich für seine Geduld und unermüdliche Unterstützung in vielerlei Hinsicht sowie für die erhellenden Diskussionen zum Thema dieser Arbeit, ebenso meiner weitläufigen wunderbaren Familie und allen Freundinnen und Freunden.

Vorbemerkung

Alle in dieser Arbeit lediglich in ihrer männlichen Form genannten Funktions- und Personenbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

1. Vorwort

Das bewusste Wahrnehmen von Phänomenen aus der, etwa durch die Natur vorgegebenen oder aus Konsequenzen eigenen Handelns geschaffenen, Umgebung unterscheidet vernunftbegabte Wesen von Tieren: das Vorhandensein einer saftigen Weide wird eine Kuh ebenso gleichmütig hinnehmen wie eine dürre Steppe – eine Reaktion darauf wird nur im unmittelbar resultierenden Verhalten erkennbar sein: die Kuh wird je nach Gegebenheit entweder fressen oder instinktiv weiterziehen, um anderswo Futter zu finden, wobei diese Reaktion durch Evolution in den genetischen Code der Kuh verwoben ist.

Eine bewusste Wahrnehmung setzt die Fähigkeit zu höherer, kognitiver Rezeption eines Phänomens voraus: das Beobachtete wird zu einer gedanklichen Entität, losgelöst und unabhängig vom tatsächlichen Zustand in der Realität. So kann der Beobachter den zum Gedanken gewordenen Umstand in seinem Geist verändern, hinterfragen, ihn zu anderen beobachteten Dingen in Bezug setzen – er kann „sich darüber Gedanken machen“. Die vom jeweiligen Betrachter bisher gemachten Erfahrungen werden in diese Betrachtung mit einfließen, seinen Blickwinkel und seine Schlussfolgerungen beeinflussen.

Der „Grund“ für das Vorhandensein einer Beobachtung ist ein zentrales Element im Erlangen von Erkenntnissen: wenn man „den Dingen auf den Grund geht“, erfährt man mehr über ihre Natur und erlangt ein breiteres Wissen darüber. Gleichzeitig gibt es riesige Netzwerke an „Gründen“, welche mit einer Beobachtung in Zusammenhang stehen. Jeder Knoten dieses Netzwerks bestimmt das Beobachtete in der einen oder anderen Weise. Die Chaostheorie spricht vom Schmetterlingseffekt:

„The so-called butterfly effect has become one of the most popular images of chaos. The idea is that the flapping of a butterfly's wings in Argentina could cause a tornado in Texas three weeks later. By contrast, in an identical copy of the world sans the Argentinian butterfly, no such storm would have arisen in Texas.“ (Bishop 2008)

Pragmatisch gesehen steht hinter einer gedanklichen Erkenntnisoperation in der Regel das Motiv des Erkennens. Die nach der Chaostheorie möglichen, schier endlos scheinenden (oder tatsächlich endlosen?) Verkettungen und Wirkungszusammenhänge

sind für den menschlichen Geist nur vereinfacht und bis zu einem gewissen Detailgrad fassbar, selbst unter Beiziehung von Hilfsmitteln zur Erweiterung der geistigen Fähigkeiten wie z.B. Schrift oder digitalen Speichermedien sind dem Verarbeiten solcher Netzwerke zeitliche oder materielle Grenzen gesetzt: Wetterprognosen sind auch heutzutage oft ungenau. Andererseits sind viele mögliche Erkenntnisse über Wirkungszusammenhänge für das betrachtende Subjekt nicht relevant: „Mir ist ein Glas zu Boden gefallen, es ist zerbrochen.“ Dass der Auslöser für das Fallen des Glases ein kleines Möbelstück war, über welches der Beobachter gestolpert ist, mag noch relevant erscheinen. Dass die Gravitation, welche eine Folge der Erdmasse ist, für das Fallen des Glases verantwortlich ist, kann ausgeblendet werden, ebenso die zu geringe Haftreibung zwischen der haltenden Hand und dem Glas, etc. Es benötigt durch Vorbildung gefestigte gedankliche Strukturen, um die momentan relevanten Faktoren der Wirkungszusammenhänge zu erkennen, die übrigen jedoch auszublenden – Kinder beantworten gerne jede Erklärung mit der erneuten Gegenfrage: „...und warum?“

Sprachliche Strukturen zum Ausdrücken von Wirkungszusammenhängen sind in vielfältiger Weise vorhanden – das Fragen nach „Gründen“ und der Diskurs über solche Zusammenhänge muss ausdrückbar sein. Die Sprache als zentrales Medium des Ausdrucks von Gedanken – zu ihrer Mitteilung, Aufzeichnung oder zur Reflexion – muss Instrumente zum Abbilden dieser Abhängigkeiten bereitstellen. Diese sollen der jeweils gegebenen Situation anpassbar sein und sich in den Diskurs ebenso einfügen, wie der Wirkungszusammenhang selbst in die gedankliche Erkenntnisoperation. Die Sprachwissenschaft wiederum soll diese Instrumente adäquat erfassen und beschreiben, die Grammatikographie soll sie katalogisieren und für jedermann zugänglich machen.

So beschäftigt sich diese Arbeit zunächst mit grundlegenden Begriffen zur „Kausalität“, um nach einer definitorischen Näherung an den Begriff und seine Teilaspekte auf seine verschiedenen Ausformungen und ihre Einteilung einzugehen. Erst dann wird nach sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten solcher gedanklicher Konstrukte gefragt, es sollen Grammatiken des Spanischen und Portugiesischen konsultiert werden. In der Folge soll ein Schema zur Darstellung der Kausalität in der Sprache entwickelt werden. Die Suche nach Belegen in Texten und der Versuch, im Vergleich zu den behandelten

Grammatiken eine eigene Darstellungsstruktur sprachlicher Phänomene des Ausdrucks von Kausalität zu entwickeln, sollen den Abschluss dieser Arbeit bilden.

2. Was kann Kausalität sein?

„Kausalität [lat.], das Vorliegen eines [gesetzmäßigen] Wirkungszusammenhangs zwischen Ereignissen bzw. Erscheinungen (Objekten, Systemen, Prozessen u.a.) in der Weise, daß ein (als Ursache bezeichnetes) Ereignis A unter bestimmten Bedingungen ein bestimmtes anderes (als Wirkung bezeichnetes) Ereignis B [mit Notwendigkeit] hervorbringt (verursacht), wobei die Ursache A der Wirkung B zeitlich vorausgeht und außerdem B niemals eintritt, ohne daß vorher A eingetreten ist. Dabei ist das zeitl. Nacheinander eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für derartige Kausalzusammenhänge (der Tag ist z.B. nicht die Ursache für die Nacht).“ (Meyers Lexikon, s.v. „Kausalität“)

Diese Definition illustriert ein Grundproblem beim definitorischen Umgang mit Kausalität: ein derart weit gefasster und viele Teile des Denkens bzw. der Erkenntnis berührender Begriff ist nur unter Instrumentalisierung weiterer Abstrakta erklärbar. Diese sind jedoch für sich selbst genau zu definieren und abzugrenzen: der Umgang mit Abstrakta birgt immer die Möglichkeit für Missverständnisse, der damit bezeichnete Begriff ist noch wesentlich ungenauer, als dies für reale Erscheinungen (z.B. „Baum“) bezeichnende Wörter der Fall ist. Ein Beispiel ist der Begriff der „Ursache“ aus der eben angeführten Definition des Lexikons: im alltäglichen Sprachgebrauch könnte man den Begriff durch „Grund“ ersetzen – sind diese Begriffe jedoch Bezeichnung desselben Konzepts oder gibt es Unterschiede und Nivellierungen, die es zu beachten gilt?

Zum Verständnis einer Kausalitätsdefinition sind folgende Elemente aus der zitierten Passage genauer zu diskutieren und abzugrenzen, wobei diese Begriffe jeweils für ein Bedeutungsfeld stehen, welches aufgezeigt werden soll:

- „Ursache“
- „Wirkung“
- „Gesetzmäßigkeit“ / „Notwendigkeit“
- „zeitliches Nacheinander“

Am Ende soll eine Kausalitätsdefinition stehen, auf Grund derer eine genauere Abgrenzung verschiedenartiger Kausalitätszusammenhänge möglich wird, um dann den Schritt in die Sprachwissenschaft zu gehen und eine linguistische Kausalitätsdefinition formulieren zu können. Mit diesem Instrumentarium sollen im nächsten Kapitel kausale Phänomene sprachlicher Natur beschrieben und eingeordnet werden.

2.1. Ursache

„Der tatsächliche Gebrauch des Wortes *Ursache* ist mehrdeutig sowie vage. Darum kann auf die Frage, was wir meinen, wenn wir sagen ‚A ist Ursache von E‘, auch keine einheitliche Antwort gegeben werden.“ (Wolfgang Stegmüller 1969, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 27)

Trotz dieser entmutigenden Feststellung des nicht genau abgegrenzten Begriffsgebrauchs der *Ursache* in der Alltagssprache, ist es unter Zuhilfenahme der Philosophie möglich, den Begriff und seine Verwandten genauer zu beleuchten.

„*Ursache* ist die Beeinflussung (‚Störung‘) eines in sich ausgeglichenen Zustandes in einen weniger ausgeglichenen Zustand [...] *Grund* ist das logisch und ontologisch zu einem Zustand oder Vorgang Gehörende, das deren Möglichkeit in sich enthält und begreifbar machen kann.“ (Hans Titze 1981, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 23)

Diese Einteilung trifft in etwa auch Franz Wuketits:

„[...] Zwischen den Begriffspaaren ‚Ursache – Wirkung‘ und ‚Grund – Folge‘ besteht ein Unterschied. [...] Ursache und Wirkung beziehen sich auf (empirische) Tatsachen, Grund und Folge hingegen auf Begriffe. Auf der einen Seite kommt also die Empirie zum Tragen, auf der anderen Seite haben wir es mit Logik zu tun.“ (Wuketits 1980, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 23)

Der zuerst zitierte Stegmüller äußert sich ähnlich und erklärt, dass wenn jemand nach dem *Grund* für ein Phänomen fragt, es nicht zwingend notwendig sei, auf dessen *Ursachen* zurückzugehen: es genügt die Angabe eines *Grundes*, welcher das Eintreten des Phänomens rationell erklärbar macht (cf. Störl-Stroyny 1997, 24).

Die Philosophie entwickelte noch weitere Facetten dieser Begriffe, so unterscheidet Christian Wolff in Anlehnung an Leibniz *ratio sufficiens*, *principium* und *causa* und grenzt sie voneinander ab. Crusius wiederum behandelt *ratio* und *principium* als

Synonyme, Kant führt einen in etwa als *Motiv* zu bezeichnenden zusätzlichen Faktor ein.

Weiters wird loc. cit. die Frage aufgeworfen, wie Gründe selbst *begründet* sind, wie das Netzwerk von sich immer weiter verzweigenden Ereignisketten zu konstruieren ist. Es werden Systeme beschrieben, in welchen alles auf einen einzelnen Grund (paradoxerweise die *UR-Sache*) zurückgeführt wird, womit letztlich auf Religion und einen Gottesbegriff zugesteuert wird. Andere Theorien gehen von vielfältigen, nebeneinander existierenden und in sich geschlossenen, zyklischen *Grundnetzwerken* aus, welche keine Verbindung zu einem *großen Ganzen* aufweisen: „Es gibt verschiedene Kausalitätskonzepte. Die traditionelle Auffassung einer bis ins Unendliche zurückführenden Kausalkette steht dem Konzept einer vernetzten, zirkulären Kausalitätsauffassung gegenüber, die Zusammenhänge unter Inklusion möglichst aller Antecedensbedingungen herstellt“ (Störl-Stroyny 1997, 41).

Die *Art des Grundes* wird ebenfalls in unterschiedlicher Granularität zerlegt: Aristoteles unterscheidet *causa materialis* (stofflicher Grund), *causa formalis* (Wesensgrund), *causa efficiens* (Beweggrund) und *causa finalis* (Ziel) in teils metaphysischen Definitionen (*das Gute, Herkunft aller Bewegung* etc.). Thomas Hobbes wiederum will dies auf nur zwei Arten des Grundes (wirkende und stoffliche *Ursachen*) reduzieren, Crusius hingegen facettiert sein Konzept von *principia* auf ganze acht *Arten des Grundes* in einer komplexen Baumstruktur (cf. Störl-Stroyny 1997, 34ff.).

Letztlich führen diese Begrifflichkeiten in ihren vielen Facetten allerdings zu keiner, für das Betreiben von Sprachwissenschaft jedoch nötigen, hinreichend einfachen Erklärung der Art eines *Grundes*. Ein sehr mathematisches, aber praktisch anwendbares Erklärungsmodell findet sich bei Barukčić 1989: er unterscheidet *Ursachen* von *Bedingungen*. Eine *Bedingung* kann einen kausalen Zusammenhang hervorbringen, muss dies jedoch nicht tun. Eine *Bedingung* wird dann zur *Ursache*, wenn sie eben diesen möglichen Kausalzusammenhang bewirkt. Als Beispiel diene:

P1: Es regnet, ich gehe nicht aus. (da: B1 = „Ich möchte nicht nass werden“)

P2: Es regnet, ich gehe aus. (da: B2 = „Ich muss Brot kaufen“; B1 ist irrelevant geworden aber noch vorhanden)

Im ersten Fall wird die *Bedingung* B1 zur *Ursache*, im zweiten Fall nicht, obwohl sie noch immer gegeben ist. Die materielle Situation, in welcher der Kausalzusammenhang eingebettet ist, bleibt jedoch dieselbe („es regnet“ und „man möchte ausgehen“).

Im vorliegenden Beispiel ist der menschliche Wille der determinierende Faktor für das Zustandekommen oder Nicht-Zustandekommen des kausalen Zusammenhangs – dies lässt sich jedoch ebenso auf Beispiele etwa rein physikalischer Natur anwenden: eine zusätzliche, real zur *Ursache* gewordene *Bedingung* B2 kann verhindern, dass eine *Bedingung* B1 zu einer *Ursache* wird:

P1: Ich rolle einen Ball über den Tisch, er fällt zu Boden.

(B1: Am Tische fällt der Ball.)

P2: Ich rolle einen Ball über den Tisch, er fällt nicht zu Boden.

(B2: Ich halte den Ball auf.)

Somit ist der Kausalzusammenhang keineswegs immer und notwendigerweise gegeben, sondern lediglich eine Möglichkeit, welche abhängig vom gerade wirksamen Kontext eintreten kann oder nicht (cf. dazu auch die später folgende Diskussion von Konditionalität als eine hypothetische Relation zwischen *Ursache* und *Wirkung*).

Dies ist eine stark empirische Sichtweise des Konzepts von *Grund*, natürlich existiert die nach Barukčić 1989 als *Bedingung* zu bezeichnende Möglichkeit auch, wenn sie nicht zu einem Kausalzusammenhang führt, der hier aufzustellende Kausalitätsbegriff soll jedoch aus Gründen der Praktikabilität nur tatsächliche und keine hypothetischen Zusammenhänge bezeichnen. Der Begriff *Ursache* sei als einen kausalen Zusammenhang unmittelbar verursachendes Element (sei es materieller oder psychologischer Natur) definiert und schließt folgende mögliche Synonyme oder Teilsynonyme, welche Störl-Stroyny (1997, 41) listet, mit ein: *Grund*, *Prinzip*, *Ratio*, *Motiv*, *Kausalerklärung*.

2.2. Wirkung

Ist die Natur der *Ursache* geklärt, lässt sich die *Wirkung* definieren. Dabei ist eine Betrachtung des Begriffs *Wirklichkeit* notwendig: im 17. Jahrhundert wurde die Lehre von den Transzendentalien vor allem durch Christian Wolff zu einer eigenen Disziplin entwickelt, bezeichnet als Ontologie. Diese unterscheidet verschiedenartige Wirkungen wiederum durch die Angabe unterschiedlicher Gründe (cf. Störl-Stroyny 1997, 49):

- *principium essendi* (Seinsgrund): Die materielle Voraussetzungen für das Entstehen von Kausalzusammenhängen. Das angeführte Beispiel ist die Möglichkeit der Erwärmung eines Steins aufgrund seiner inneren Zusammensetzung.
- *principium fiendi* (Geschehensgrund): Ein durch Einwirkung hervorgerufener Kausalzusammenhang. Das angeführte Beispiel ist das Erwärmen eines Steins durch Einwirkung des Sonnenlichts.
- *principium cognoscendi* (Erkenntnisgrund): Im Geist hergestellter Kausalzusammenhang, welcher andere Zusammenhänge erklären kann.

Weiters versuchte man seit Galilei, sich der Kausalität durch Erklärungen in der Physik zu nähern, so seien alle Ursachen auf Kräfte reduzierbar. Diese Tradition wurde später von Mario Bunge kritisiert, der diese mechanistische Auffassung von Kausalität durch ein Element der Spontaneität erweiterte. Damit verlor die Maxime „Omne quod movetur ab alio movetur („Alles, was sich bewegt, wird durch eine andere Sache bewegt“)“ (Störl-Stroyny, 50) ihre absolute Gültigkeit, ein Element der Nicht-Kausalität kam hinzu. Aus diesen Betrachtungen ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- „1. Kausale Beziehungen bestehen zwischen Ereignissen in der Natur und sind beobachtbar.
2. Trotz Vorhandenseins von Kausalität existieren auch spontane Ereignisse. Unter Spontaneität verstehe ich die Störung eines Systems durch ein anderes. [Fußnote aus dem zitierten Text dazu: Oftmals betrachten wir Systeme als relativ geschlossen und die darin stattfindenden Ereignisse als vorhersagbar. In der Natur sind aber die Systeme in der Regel offen und somit Störungen durch andere Systeme unterworfen.]¹
3. Nicht alle Ereignisse sind kausal verknüpft.“ (Störl-Stroyny 1997, 50)

¹ Eine weitere Diskussion der Begriffe Spontaneität und Zufall findet sich im folgenden Abschnitt dieser Arbeit, welcher Gesetzmäßigkeit und Notwendigkeit behandelt.

Stegmüller wiederum verband diese Erkenntnisse mit einer Theorie über den menschlichen Geist, welche im Vorwort dieser Arbeit bereits erwähnt wurde: das „Fassungsvermögen“ des Geistes ist begrenzt. So kann auch unsere Wahrnehmung von vernetzten Kausalzusammenhängen immer nur in begrenztem Umfang geschehen, wir können nur einen verschwindend kleinen Teil dieser komplexen Netzwerke begreifen:

„Ein individueller Gegenstand, ein raum-zeitlich abgegrenztes Realitätsstück, kann niemals in seiner vollen Totalität erklärt werden. Was wir erklären, sind gewisse *Tatsachen über* diese individuellen Objekte. [...] Daher kann es auch *weder* eine vollkommene Beschreibung *noch* eine vollkommene Erklärung eines individuellen Ereignisses geben. Zur vollkommenen Beschreibung des Ereignisses würde ja [...] auch die Angabe seiner sämtlichen Relationen zu allen übrigen Ereignissen des Universums gehören, eine Aufgabe, die natürlich nicht zu lösen ist; a fortiori ist dann eine vollkommene Erklärung ausgeschlossen.“

(Stegmüller 1969, zitiert nach Störl-Stroyny, 50f.)

Somit wird klar, dass ein bekannter Kausalzusammenhang lediglich ein Ausschnitt der „ganzen Wirklichkeit“ sein kann. Radikale Theorien gehen davon aus, dass wir die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit grundsätzlich nicht überschreiten können und daher über die Realität kein endgültiges Wissen erlangen können – erkannte Kausalzusammenhänge seien willkürlich aufgestellte Beobachtungen, welche in der Realität nicht beweisbar sind. Dies ist insofern schon schwierig, da Kausalzusammenhänge ein Grundgesetz darstellen und nicht auf anderem Weg bewiesen werden *können*: „Em virtude da sua natureza de primeiro princípio, não se pode demonstrar a partir de uma verdade anterior“ (Lexikon Verbo, s.v. „causalidade (princípio de)“).

Auch David Hume bestreitet eine objektive Realität von erkannten Kausalzusammenhängen: die Kausalität sei eine Konstruktion des menschlichen Geistes, eine subjektive Weltsicht. „Humes Sichtweise von Kausalität [bzw. dem hier noch undefiniert als Kausalzusammenhang Bezeichneten, Anm.] als subjektiver Weltsicht ist von Kant übernommen worden, indem er Kausalität zu den Kategorien a priori menschlicher Erkenntnis zählt [...]. Kant sucht kausale Verknüpfungen nicht im Bereich der Dinge, sondern im Wissen. Weitere Autoren plädieren ebenfalls für die Existenz der Kausalität nur in unserem Wissen [...]“ (Störl-Stroyny 1997, 51).

Andere Autoren wiederum stellen diese Thesen in Frage (z.B. Rudolf Laun und Frank Naumann, cf. Störl-Stroyny 1997, 51f.) und postulieren eine in der Realität vorhandene und unabhängig vom Bewusstsein existierende Grundlage für jede Erkenntnis, wenngleich diese immer nur eine teilweise Abbildung der Realität sein kann: „Eine partielle Isomorphie zwischen Naturmustern und Denkmustern kann angenommen werden“ (Wuketits 1981, zitiert nach Störl-Stroyny, 52). Dies liege darin begründet, dass der Mensch selbst und somit auch sein Geist natürliche Systeme seien; deshalb seien wir in der Lage, außersubjektive Wirklichkeit partiell abzubilden, unsere Denkkonstruktion sei der Naturordnung nachempfunden (cf. loc.cit.).

„Die reale Welt hat in der Evolution unserer Gattung dieser eine Verhaltensregel diktiert, nach der das, was wir heute als ‚Kausalprinzip‘ bezeichnen, in spezifischer Weise verrechnet werden muss. Wir brauchen nicht anzunehmen, daß die Kausalität als solche in der Natur enthalten ist; wir müssen aber offenbar annehmen, daß es in der Natur Zusammenhänge gibt, die wir – schon aus Gründen der Denkökonomie – mittels Kausalitätsdenken rationalisieren können.“
(Wuketits 1981, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 52)

Diese These vereint die zwei dargelegten gegensätzlichen Standpunkte insofern, als sie eine Existenz der Kausalität in der Natur nicht voraussetzt, aber auch nicht ausschließt. Die von uns in Kausalzusammenhängen erkannten *Wirkungen* (mögliche Synonyme wären etwa: *Folgen*, *Effekte*, *Konsequenzen* etc.) seien definiert als vom jeweiligen Beobachter wahrgenommene Phänomene, welche – ob korrekt, partiell korrekt oder nicht an den realen Gegebenheiten angelehnt, aber im Geist schlüssig konstruiert – *aufgrund* eines anderen Phänomens, einer wie zuvor definierten *Ursache*, auf die erkannte, im Geist konstruierte Weise existieren. Hierbei kann es sich wiederum um materielle, psychologische oder aus logischen Schlüssen resultierende Sachverhalte handeln. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Erkenntnisse in ihrer Struktur der objektiven Realität zumindest ähneln.

2.3. Gesetzmäßigkeit / Notwendigkeit

Nun da die Begriffe *Ursache* und *Wirkung* definiert sind, wirft die Beschäftigung mit der *Wirklichkeit* die auch in der zu Beginn aus dem Lexikon zitierten Kausalitätsdefinition enthaltene Frage nach der Gesetzmäßigkeit bzw. der Notwendigkeit kausaler Zusammenhänge auf.

„Gibt es die Willensfreiheit und ist sie mit dem Kausalprinzip, mit der Determinismusthese vereinbar oder müssen wir uns für eines von beiden entscheiden?“

(Hans Sachsse 1987, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 53)

Eine Determination der Dinge „ist die Behauptung, daß alles in der Welt zwangsläufig vor sich geht und ke in ‚Raum‘ für Freiheit besteht, daß also Kausalprinzip und Kausalgesetz uneingeschränkt gelten, so daß in jedem Falle Voraussagen möglich sind“ (Titze 1989, entnommen aus loc.cit.). Der Streit zwischen Deterministen und Verfechtern des freien Willens besteht seit Anbeginn der Philosophie: bereits Aristoteles bekannte sich zur Willensfreiheit, Thomas von Aquin argumentierte später, dass die Willensfreiheit eine gottgegebene Eigenschaft des Menschen sei, wobei dieser Argumentation eine gewisse Widersprüchlichkeit inhärent ist. Martin Luther sei als Beispiel für einen Theologen genannt, der den freien Willen eines „völlig religiös ergriffenen Menschen“ in Abrede stellte. Außerhalb der Theologie sei der schon zuvor genannte Hobbes erwähnt, welcher ein durch Mechanik determiniertes Weltbild verteidigt, ihm gegenüber steht René Descartes, der sich trotz seiner mechanistischen Weltauffassung dem freien Willen nicht verschloss (cf. loc.cit.).

Sachsse betrachtet Theorien beider Seiten und bezieht sich in seiner Klärung der Unvereinbarkeitsproblematik zunächst auf Kant, der eine Trennung der beiden Reiche Natur als Sinnbild des Determinismus und Geist als Ausdruck der Freiheit postulierte. Dieser lasse außer Acht, dass der Betrachter selbst ebenfalls Teil des Systems ist und es verändert, eine Beobachtung ohne Eingriff in ein System sei unmöglich, genauso wie eine absolute Beobachtung unmöglich sei, nur partielle Wahrnehmung ist denkbar:

„Die Willensfreiheit steht nicht im Widerspruch zum Kausalprinzip, weil das Feld der Notwendigkeit, in Bezug auf das die Freiheit zu verstehen ist, für den Menschen ein anderes ist, als für den intellectus infinitus. [...] Weil der Mensch frei ist, [...] kann er das Kausalprinzip grundsätzlich nicht beweisen: [...] seine Geltung bedingt, daß derjenige, der als Glied des Systems dem Kausalprinzip mit unterworfen ist, es nicht aufweisen kann, weil er infolge der vom Kausalprinzip geforderten Wechselbeziehungen aller Glieder untereinander durch seinen Aufweis in das System eingreift und es verändert.“ (Sachsse 1987, zitiert nach Störl-Stroyny, 56)

Sachsse zufolge seien alle Naturgesetze lediglich Abstraktionen, beruhten auf Beobachtungen und formulierten erwartbare Ereignisse, sind also bestenfalls Wahrscheinlichkeitsgesetze. Im Einzelfall könne jedoch das Resultat durchaus abweichen. Damit begründet er die Endlichkeit unseres Erkenntnisvermögens. Er geht auch auf die kognitiv-sprachliche Natur der Kausalität ein und erwähnt das zwischen einem philosophischen und einem linguistisch-pragmatischen Ansatz oft weit auseinanderklaffende Verständnis von *Ursache* (und in weiterer Folge auch der damit verknüpften, vom Beobachter konstatierten Gesetzmäßigkeit): „Eine Scheune ist abgebrannt. Die Antwort auf die Frage nach der Ursache lautet nicht ‚Sie war brennbar‘, sondern [...] ‚Es war Brandstiftung‘“ (Sachssee 1987, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 56).

Die zuvor erwähnte Veränderung auf Systemebene durch eine Beobachtung stellt eine Handlung dar. Handlungen stellen eine Störung im normalen Lauf der Welt, im Weltsystem dar, eine Handlung ruft einen Zustand hervor, der ohne sie nicht eingetreten wäre. Gleichzeitig lässt sich durch eine Wiederholung der Handlung aber nur partiell aussagen, ob der neue Zustand im ersten Fall genau so eingetreten wäre oder nicht, da die erste Ausführung der Handlung das System „Welt“ verändert hat und somit nicht mehr dieselbe Ausgangslage herrscht: durch die erste Ausführung der Handlung kann sich die Welt materiell verändert haben. Es genügt aber schon eine Veränderung auf kognitiver Ebene, um die Bedingungen zu verändern: die durch die erste Ausführung generierte Information verändert das System ebenfalls. Streng genommen ist sogar geistig vorhandene Information eine materielle Veränderung des Weltsystems (durch für die Wahrnehmung und Speicherung der Information nötigen chemischen Prozesse in einem Gehirn). Somit sind jede Handlung und der durch sie hervorgerufene Zustand für

sich einzigartig und können nicht exakt reproduziert werden (cf. Störl-Stroyny 1997, 56ff.).

Aus den bisher aufgezeigten Positionen lässt sich ein semideterministisches Weltbild und somit eine „individuelle“ Kausalität ableiten: geht man davon aus, dass wir mit einer für unsere Kognition unbeherrschbaren Vielfalt an Systemen konfrontiert sind, lässt sich „Zufall“ als eine nicht berücksichtigte oder gänzlich unbekannte Ursache in einem im Extremfall gar nicht bekannten System darstellen. Einzelne Systeme verhalten sich relativ vorhersagbar, sobald jedoch Systeme aufeinander einwirken, Störungen in System A weitere Störungen in System B auslösen, welche wiederum System A beeinflussen etc., wird der Wirkungszusammenhang äußerst komplex bzw. buchstäblich unfassbar und wirkt daher wie eine zufällige, spontane Erscheinung, die als „Zufall“ bezeichnet werden kann (cf. Störl-Stroyny 1997, 62).

Somit lässt sich über die in der eingangs erwähnten Definition aus dem Lexikon in Klammern angeführten Begriffe „Gesetzmäßigkeit“ und die mit ihr einhergehende „Notwendigkeit“ der Hervorbringung eines Ereignisses sagen, dass diese *nicht notwendigerweise* gegeben sein muss. Dies wird umso deutlicher, wenn man Kausalität als sprachlich-kognitives Phänomen mit dem Hintergrund einer endlichen Erkenntnisfähigkeit und nicht als philosophische Einheit betrachtet, wie im weiteren Verlauf der Erläuterungen deutlicher herausgearbeitet werden soll.

2.4. Zeit

Hume, ein Vertreter der Kausalität als subjektive Weltsicht, definierte drei Maximen für das Erkennen und Abgrenzen von Kausalität:

- „a) räumliche und zeitliche Kontiguität von Ursache und Wirkung
 - b) zeitliche Priorität der Ursache
 - c) konstanter Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung.“
- (Hume 1738, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 51)

Der dritte Punkt wurde bereits ausführlich behandelt – jedoch hat der Faktor der Zeit, welcher auch in der hier zugrundegelegten Definition aus dem Lexikon als „notwendig“

für das Zustandekommen eines Kausalzusammenhangs angeführt wird, bisher keine Betrachtung erfahren.

Es wurde bereits gesagt, dass Kausalität per se nicht verifizierbar ist: die exakt gleiche, erneute Herbeiführung eines Kausalzusammenhangs ist unmöglich. Als zusätzliche, auf die Zeit bezogene Sichtweise, ist es ebenso nicht möglich, zum selben Zeitpunkt zwei identische Kausalzusammenhänge unabhängig voneinander *gleichzeitig* entstehen zu lassen, da die involvierten Systeme unmöglich dieselben sein können – auch auf diesem Weg ist der Versuch eines Kausalitätsbeweises also nicht möglich.

„Zeit wird [...] als Existenzform von Materie betrachtet, als eindimensionaler Fluß, als vierte Dimension neben den drei Raumdimensionen, von denen sie sich hauptsächlich durch ihre Irreversibilität abhebt. [...] Da aber Ereignisse stets in der Zeit stattfinden und sie losgelöst von der Zeit nicht betrachtet werden können, [...] wird im Alltag zeitliches Nacheinander oft mit einer kausalen Ursache-Wirkung-Beziehung verwechselt.“ (Störl-Stroyny 1997, 226)

Während diese Darstellung eines kontinuierlichen Aufeinanderfolgens von Systemstörungen, wobei diese kausal verknüpft sein können, aber nicht müssen, zur Erklärung einer notwendigen zeitlichen Folge dienlich sein könnte, bringt die Autorin an der zitierten Stelle ein Indiz für die Gleichzeitigkeit von Ursache und Wirkung bzw. für deren Austauschbarkeit: „Tomo un paraguas porque llueve“ bzw. „Llueve. Por esto tomo un paraguas“ (beide Störl-Stroyny 1997, 226). Hier sei angemerkt, dass dies kein valides Beispiel einer Umkehrbarkeit darstellt: in beiden Fällen ist die Erkenntnis über die Wettersituation die Ursache für ein Mitnehmen des Regenschirms, die Umkehrbarkeit geschieht lediglich auf sprachlicher Ebene, ist aber kein Beweis für eine tatsächliche, von der Betrachtung losgelöste zeitliche Freiheit bei der Gestaltung eines Kausalzusammenhangs. Ein Vorwissen im Bezug auf eine Wirkung verkehrt diese nicht zu einer nachzeitigen Ursache: das Bewusstsein über ein Nasswerden im Regen (welches zeitlich *nach* dem Mitnehmen des Regenschirms geschehen würde) ist ein eigenständiges Phänomen, welches dem Mitnehmen des Regenschirms zeitlich vorausgeht (cf. Schmidhauser 1995, 191ff.).

Ebenso ist eine zeitliche Folge ein Indiz, aber kein Beweis für einen Kausalzusammenhang: der Tag folgt auf die Nacht, ist jedoch keine Wirkung der Nacht, die Nacht ist ebenso nicht die Ursache für den Tag (cf. die anfänglich zitierte Definition aus Meyers Lexikon).

Viel eher fündig wird man bei der Suche nach zeitlicher Unabhängigkeit im Gebiet der Mathematik bzw. der Aussagenlogik: $2+2=4$ lässt sich zu $4=2+2$ umkehren. Das Gesetz von De Morgan² formuliert diese Umkehrbarkeit für das Gebiet der Aussagenlogik. Dies sind jedoch theoretische Konstrukte, im Umgang damit kann keine eigentliche Aussage über Gleichzeitigkeit getroffen werden, mathematische Äquivalenzen sind zwar austauschbar, aber auch zeitlos gültig und somit nach den zuvor aufgestellten Definitionen für Ursache und Wirkung keine solchen, sie stellen keine Systemstörungen mit Einflüssen dar. Lediglich kognitive Erkenntnisse über Mathematik sind als reale Systemstörungen einordenbar, allerdings auch wieder an die zeitliche Ebene gebunden.

In der modernen Quantenphysik gibt es ein Phänomen, welches eine absolute Gleichzeitigkeit von Ursache und Wirkung auf tatsächlicher, physikalischer Ebene hervorbringt: die Heisenberg'sche Unschärferelation³. Ihre Kernaussage, zurückgreifend auf den seit Huygens bekannten Welle-Teilchen-Dualismus ist, dass man Ort und Impuls eines Teilchens *gleichzeitig* nicht beliebig genau messen kann. Dabei tritt die Unmessbarkeit des einen Faktors jedoch nur zu genau jenem Zeitpunkt ein, an welchem der andere Faktor gemessen wird – sobald man sich auf der Zeitachse von diesem Punkt wegbewegt, ist der andere Faktor wieder messbar. Ort und Impuls sind Größen im wohl denkbar kleinsten System in der Physik, dem einzelnen Teilchen. Wird durch die Messung in dieses System *ursächlich* eingegriffen, bewirkt dies eine Veränderung, wenn diese auch nur momentan besteht. Im Gegensatz zu den zuvor diskutierten, grundsätzlich atemporalen Erscheinungen der Mathematik, tritt das hier diskutierte Phänomen zu einem bestimmten Punkt auf einer imaginierten Zeitskala auf,

² Aussagenlogisch ist „nicht (a und b)“ äquivalent zu „(nicht a) oder (nicht b)“, dies gilt auch für die umgekehrte Version mit „oder“ als Nexus der ersten sowie „und“ als Nexus der zweiten Aussage. cf. http://de.wikipedia.org/wiki/De_Morgan%E2%80%99sche_Gesetze (04.01.2013)

³ cf. http://de.wikipedia.org/wiki/Heisenbergsche_Unsch%C3%A4rferelation sowie <http://de.wikipedia.org/wiki/Welle-Teilchen-Dualismus> (beide 04.01.2013)

Störl-Stroyny 1997 bezieht sich auf S. 56 ebenfalls auf diesen Effekt, diskutiert jedoch nicht seine zeitlichen Implikationen sondern lediglich das Phänomen der Unbestimmtheit im Bezug auf eine Allgemeingültigkeit des Kausalgesetzes in der Physik.

ist also zeitlich einordenbar. Somit existiert ein *gleichzeitiger* Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, das betreffende Element der eingangs erwähnten Definition ist falsifiziert.

Ein Beleg für die zeitliche Umkehrung von Ursache und Wirkung konnte nicht gefunden werden, eine Wirkung dürfte einer Ursache somit zeitlich niemals vorausgehen können.

2.5. Kausalitätsdefinition

Aufbauend auf den bisher gewonnenen Erkenntnissen sei nun Kausalität den Ausführungen von Störl-Stroyny folgend definiert:

„Kausalität ist ein Relationsbegriff. Sie liegt vor, wenn es wenigstens ein x und ein y gibt und zwischen x und y wenigstens eine Beziehung derart besteht, daß die Wirkung y von der Ursache x hervorgebracht wird und von ihr determiniert ist.“ (Störl-Stroyny 1997, 257)

Ergänzend zu den Ausführungen der zitierten Autorin stelle ich fest:

- Die Größen x und y sind Systeme materieller oder kognitiver Natur und von einem beliebigen Komplexitätsgrad, welche dergestalt aufeinander einwirken, dass sich der Zustand von y ändert, x kann unbeeinflusst bleiben.
- Eine als solche wahrgenommene „zufällige“ oder „spontane“ Kausalität ist ausgeschlossen – sie resultiert aus nicht ausreichender Kenntnis der involvierten Systeme.
- Dem Erkennen von Kausalität sind durch den endlichen Horizont des menschlichen Geistes Grenzen gesetzt. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass eine partielle Isomorphie zwischen Denkmustern und der objektiven Realität besteht.
- Kausalität ist nicht durch Wiederholung beweisbar. Daher kann von keiner „Gesetzmäßigkeit“ ausgegangen werden – als kognitive Vereinfachung ist das Aufstellen von Gesetzmäßigkeiten jedoch hilfreich.

- Die beschriebene Relation muss temporal verhaftet sein, atemporale Relationen wie z.B. mathematische Gleichungen sind keine Kausalität. Ein zeitliches Nacheinander ist jedoch keine ausreichende Bedingung für das Zustandekommen von Kausalität.

Als letztes noch nicht besprochenes Element der zu Beginn des Kapitels aus dem Lexikon zitierten Definition verbleibt: „B tritt niemals ein, ohne dass vorher A eingetreten ist“. Dies ist aufgrund der bisher dargelegten Erkenntnisse weder beweisbar, noch falsifizierbar. Als Hypothese sei angeführt, dass ein Zustand des Systems B sowohl von einer Ursache A1 als auch einer Ursache A2 herbeigeführt werden *könnte*, wobei der hervorgerufene Zustand derselbe ist. Da in der hier diskutierten Definition aus Meyers Lexikon keine weiteren Argumente aufgeführt sind, das Gegenteil aber nicht bewiesen werden kann, muss diese Kritik hypothetisch bleiben.

2.6. Besonderheiten von Kausalität in der Sprache

Geht man nun den Schritt von einer rein philosophischen Definition der Kausalität in die Sprache, wirft dies neue Probleme auf: der Beobachter ist kein hypothetisches, zwar mit endlicher Erkenntnisfähigkeit beschränktes, aber ansonsten völlig rational agierendes Wesen. Der Beobachter ist nun ein Mensch, der mit variablen Absichten versucht, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Sprachinstrumentarium die zuvor definierten Phänomene auszudrücken. Wie in der Einleitung erwähnt, hat er die Möglichkeit, einen wahrgenommenen Sachverhalt im Geist auf verschiedene Weisen zu verändern. Anhand von Beispielen soll gezeigt werden, wie das Kausalitätskonzept auf die Sprache umgelegt werden kann und welche Implikationen dies mit sich bringt.

„Der Himmel ist blau, weil ihn jemand angemalt hat“. Ob nun ein Kind diesen Satz äußert und völlig von seinem Wahrheitsgehalt überzeugt ist oder jemand, der es eigentlich „besser weiß“: dieser Satz hat keinen Bezug zu einer in der außersprachlichen Wirklichkeit gegebenen Kausalität – drückt jedoch schlüssig eine Kausalität aus. Die ihm zugrundeliegende gedankliche Struktur ist durch unzählige Beobachtungen von Kausalität in der Betrachtung von Realität als Instrument verwoben: das Anmalen des Himmels ist der Grund für seine Farbgebung. „Ich komme zu spät, weil die U-Bahn

ausgefallen ist“ – tatsächlich hat der Sprecher allerdings den Termin vergessen. Kann eine falsche Interpretation der Realität oder gar eine bewusste Lüge als Kausalität gelten?

„[...] y llegó a tanto su curiosidad y desatino en esto, que vendió muchas hanegas de tierra de sembradura, para comprar libros de caballerías en que leer“ (Miguel de Cervantes, Don Quijote, capítulo I). Kann die Motivation einer fiktiven Figur, mehr über Heldentaten von Rittern zu erfahren, kausal dazu führen, dass sie fiktives Land verkauft, um sich fiktive Bücher für einen fiktiven Leseakt leisten zu können? Die Frage, ob sprachlich dargestellte Kausalität tatsächlich als solche gelten kann, selbst wenn sie sich nicht an der Empirie orientiert, stellt sich somit auch für jedes literarische Produkt, für jeden Text.

„Die Kausalität, die wir in der Natur beobachten, wird im Denken und in der Sprache reflektiert und dadurch nicht nur auf die menschliche Gesellschaft übertragen, sondern auch auf irreale und fiktive Gegebenheiten. [...] Nicht immer, wo Kausalität angenommen wird, muß sie vorliegen. Es gibt Täuschungen, Irrtümer, bewußte Vorspiegelung falscher Tatsachen.“

(Störl-Stroyny 1997, 258)

„Nur die Abbilder der wirklichen Dinge sind dem Bewußtsein zugänglich. Auf die Beschaffenheit der Wirklichkeit kann von den Abbildern her hypothetisch geschlossen werden“ (Glück 2000, s.v. „Abbildtheorie“). Somit kann man im Bezug auf Sprache als Abbildung der Wirklichkeit nie absolut auf die bezeichneten Phänomene schließen, selbst eine an der Realität orientierte und nach bestem Wissen gemachte Aussage, muss nicht der Realität entsprechen (cf. dazu den vorangegangenen Exkurs zu „Wirklichkeit“).

Um die diskutierten Phänomene Täuschung, Irrtum, Unwissenheit, bewusste Vorspiegelung falscher Tatsachen, Fiktion (und damit auch die Literatur als sprachliche Erscheinung; cf. Culler 1997, 18ff.: „What is literature and does it matter?“) in einer sprachlichen Sichtweise auf die Kausalität abzudecken, sei definiert: **Eine sprachlich dargestellte Relation ist kausal, wenn der Sprecher sie gemäß der vorangegangenen Definition von Kausalität für kausal hält oder sie wissentlich als kausal konstruiert** (entnommen aus Störl-Stroyny 1997, 258 und angepasst).

Zu beachten ist ebenfalls, dass im Redefluß oder in geschriebenen Texten die Reihenfolge von Ursache und Wirkung umgekehrt sein kann, z.B.: „Das Buch ist schmutzig, weil es mir zu Boden gefallen ist“. Hierbei bleibt die *nachstehende* Ursache (x, das Hinunterfallen des Buches) trotzdem das lt. Definition hervorbringende Element der Wirkung (y, die Schmutzigkeit des Buches). In der Sprache jedoch verkehren sich Ursache und Wirkung, y steht *vor* x – die im Sprachproduktionsakt zeitlich zuerst gesetzte Wirkung y geht dabei der nachgestellten Ursache x zeitlich natürlich trotzdem nicht voraus. Je nach erwünschter Perspektive wird der Sprecher seinen Satz jedoch so strukturieren, dass entweder Ursache oder Wirkung hervorgehoben werden. Der Kausalzusammenhang wird durch eine veränderte Thema-Rhema-Struktur nicht modifiziert (cf. Störl-Stroyny 1997, 227), sowie:

„[...] hier ist deutlich zu erkennen, daß die Wirklichkeit im Denken und in der Sprache immer gebrochen reflektiert wird. In der Realität läßt sich nämlich die Reihenfolge von Ursache und Wirkung niemals umkehren, aber gedanklich kommt es darauf an, was der Sprecher/Schreiber damit sagen will.“ (Störl-Stroyny 1997, 260)

Zur Bedeutung des Konzepts der Kausalität bei der Herausbildung von Narrativität und Argumentativität und seiner wichtigen Rolle bei der Abbildung komplexer Zusammenhänge der Realität in Texten sei auf das Kapitel „Kausalität und Komplexität“ bei Störl-Stroyny (1997, 553ff.) mit seinen umfangreichen Ausführungen verwiesen. Relevant sind in diesem Zusammenhang auch die Betrachtungen zu „Kausalität und Denken“ (op.cit., 63ff.). Diese Themen werden hier nicht ausführlicher behandelt, da der Fokus dieser Arbeit weder sprachhistorisch noch textlinguistisch gesetzt ist.

3. Kausalitätstypologie

Da das Phänomen der Kausalität wie bereits aufgezeigt in unserem Weltverständnis als Grundkonstrukt verankert ist, haben sich in dieser Hinsicht in der Sprache vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten etabliert. Zwei Sachverhalte, welche in sich schon sehr komplex sein können, sollen als miteinander verbunden dargestellt werden. Der Sprecher wird mit den ihm zur Verfügung stehenden Satzbauplänen versuchen, seine Vorstellung dieser Verbindung möglichst genau zu treffen: „Ein Sender setzt grundsätzlich die in seiner Sprache zur Verfügung stehenden Wörter und Satzbaupläne so ein, dass ihr Zusammenspiel der von ihm intendierten semantischen und pragmatischen Bedeutung möglichst nahe kommt und vom Adressaten in der beabsichtigten Weise verstanden werden kann“ (Metzeltin 2010, 153).

Die Denkökonomie, welche schon in der zuvor geleisteten Definitionsarbeit angesprochen wurde, gebietet allerdings, dass eine sprachliche Äußerung nur in einem bestimmten Umfang alle Elemente und Nivellierungen, welche im Bewusstsein des Senders präsent sind und die Semantik des Kommunikats beeinflussen, enthalten kann. Doch auch das „nicht Gesagte“ ist für die Analyse einer Aussage auf semantischer und pragmatischer Ebene relevant: „Um die Semantik von Kommunikaten möglichst vollständig zu erfassen, muss man die Verkürzungen von Sätzen, alle irgendwie signalisierten Implizitierungen auflösen“ (Metzeltin 2010, 154). Dazu ist das Konzept der Proposition dienlich – ich bezeichne es zur Verständlichkeit als die Entsprechung des syntaktischen Konzeptes „Satz“ auf semantischer Ebene. Ähnlich wie bei der Wahrnehmung von Naturstrukturen durch Denkstrukturen gibt es aber auch hier nur eine partielle Isomorphie – gleiche Satzstrukturen können gänzlich unterschiedliche Propositionen und propositionale Konnexionsverhältnisse hervorbringen.

Anders als das eben zitierte Werk von Metzeltin, welches aufbauend auf der syntaktischen Ebene zu semantischer Analyse übergeht, beginnt diese Arbeit aufgrund der Fragestellung im Bereich der Semantik. Erst nach der Definition der Kausalität sowie ihrer Teilgebiete und Nicht-Teilgebiete werden mögliche syntaktische Manifestationen dieses kognitiven Konzepts aufgezeigt. Erscheinen bei der Charakterisierung eines Kausaltypus bestimmte syntaktische Elemente als wichtig, sollen sie zur Erklärung ebenfalls angeführt sein.

Die genaue Ausgestaltung des Propositionskonzepts (cf. Metzeltin 2010, 154ff.: „Das Konstrukt der Proposition“) ist nicht der Fokus dieser Arbeit. Die beiden Propositionen, deren Denotate gemäß der Kausalitätsdefinition die Stelle von *Ursache* und *Wirkung* einnehmen, sind in der Konfiguration ihrer sogenannten Funktione (Angabe von Subjekt, Prädikat, Destinatär, Lokalisierung, Zeit, Wahrscheinlichkeitsgrad, Emissor, Art der Sendung und Rezipient) relativ frei. Das Konnexionsverhältnis zwischen diesen beiden Propositionen jedoch ist der „Ort“, wo die Kausalität „stattfindet“, wo ein kausaler Bezug zwischen den Prädikaten der Propositionen hergestellt wird.

Metzeltin gibt folgende möglichen Konnexionsverhältnisse zwischen Propositionen, auch als Junktion oder Synthem bezeichnet, an (cf. Metzeltin 2010, 159ff.):

- Tautologie: mehrmalige Verwendung einer Proposition.
- Vergleich: eine Eigenschaftszuschreibung zu verschiedenen Gegenstandsbegriffen.
- Kontrast: Zuschreibungen werden einander entgegengesetzt.
- Akkumulation: Aneinanderreihung von Propositionen mit gleicher Zeitangabe.
- Disjunktion: Verbindung zweier nicht zur selben Zeit oder am selben Ort möglichen Denotate.
- Sukzession: Aneinanderreihung in chronischer Folge.
- Kausalität: „Bei der Kausalität stehen die Denotate zweier Propositionen in einer solchen Beziehung, dass das eine als Ursache des anderen (Folge, Konsequenz, Wirkung) betrachtet wird“ (Metzeltin 2010, 160).

Weiters werden loc.cit. Finalität und Konsektivität als besondere Ausformungen des propositionalen Konnexionsverhältnisses „Kausalität“ angegeben, welche in den romanischen Sprachen eigene Ausdrucksformen entwickelt haben. Bei der Beschäftigung mit Kausalität fallen je nach Autor und Art der betrachteten Publikation Unterschiede in der Einteilung solcher „Subtypen“ von Kausalität auf. So findet sich etwa in der „Gramática descriptiva de la lengua española“ folgende Einleitung:

„El ámbito semántico de la causalidad abarca cinco relaciones diferentes (causales propiamente dichas, finales, condicionales, concesivas y consecutivas) que se organizan según la particular concepción que en cada una de ellas se establece entre la causa y el efecto, pues todas, aunque desde distintas perspectivas, inciden en uno u otro contenido.“ (Bosque / Demonte 1999, 3599)

Es werden also fünf Subtypen gelistet. Interessant ist die Feststellung, dass Ursache und Wirkung die „Art der Kausalität“ determinieren: je nach Perspektive auf Ursache oder Wirkung und j e nach genauer Ausgestaltung ihrer Beziehung, werden diese Unterscheidungen gezogen. Dies deckt sich mit der Sichtweise von Störl-Stroyny:

„[Zum Kausalnexus] gehören zwei Bestandteile, nämlich derjenige, der etwas hervorbringt, der Ausgangspunkt der Relation, den ich Ursache nenne, und das durch die Determination hervorgebrachte Faktum, das ich Wirkung nenne. Auf Grund der Erfahrungen des denkenden Individuums im Umgang mit dieser Welt, bildeten sich verschiedene Kategorien heraus, die in bezug auf die sprachliche Reflexion der Kausalität durch die oben genannten Unterscheidungskriterien unterschiedliche Subtypen des Kausalnexus hervorgerufen hat[sic!].“
(Störl-Stroyny 1997, 258f.)

Die eben zitierte Autorin zieht in ihrer Diskussion der verschiedenen Kategorien von Kausalität Unterschiede zwischen verschiedenen pragmatischen Konfigurationen der Ursache- und Wirkungspropositionen (etwa Ursache/Wirkung, Mittel/Zweck, Motiv/Ziel etc.), ein Ansatz welcher mir für eine Typologie ebenfalls dienlich erscheint. Weiters konstatiert sie Subtypen je nach Reihenfolge der Angaben im Text: eine Mittel/Zweck-Relation bezeichnet sie z.B. als Effektivität, eine Zweck/Mittel-Relation aber als Instrumentalität (cf. Störl-Stroyny 1997, 262f.). Diese Unterscheidung konnte ich in keinem anderen die Kausalität behandelnden Werk finden. Störl-Stroyny selbst betont in einer bereits behandelten Passage, dass eine Thema-Rhema-Umkehr keine Auswirkungen auf die Kausalrelation per se hat. Darum wird in der folgenden Kategorisierung eine solche Umkehr ausgeklammert, die Typologie betrachtet eine unterschiedliche Reihenfolge der Ursache- bzw. Wirkungspropositionen nicht als eigenständige Phänomene.

Nun sollen sämtliche dieser im Laufe der Untersuchungen in diversen Werken vorgefundenen Subtypen durch Betrachtung und Vergleich ihrer respektiven Relation zwischen *Ursache* und *Wirkung* dargestellt werden. Dabei wird vor allem die Frage zu stellen sein, ob und warum diese Phänomene Kausalität darstellen oder nicht. Die zu betrachtenden Phänomene sind:

- allgemeine Kausalität („causalidad propiamente dicha“)
- Finalität und Instrumentalität
- Konsekutivität
- Konditionalität
- Konklusivität / Syllogismus
- Konzessivität

3.1. Allgemeine Kausalität („causalidad propiamente dicha“)

Diese Kausalrelation wird als die unmarkierte Form betrachtet: sie stellt *Ursache* und *Wirkung* als ansonsten nicht konnotierte Phänomene dar: es ist keine Motivation, kein Zweck etc. feststellbar, lediglich der Kausalzusammenhang als solcher soll sprachlich ausgedrückt werden. Als Beispiel diene: „Peter ist verletzt, weil er hingefallen ist.“

Bosque / Demonte (1999, 3600ff.) unterscheiden zusätzlich *causales puras* und *causales explicativas*. Zu ersteren wird bemerkt: „En las ‘causales puras’ se establece una conexión no consabida entre las oraciones A y B (independientemente de que A o B sean o no una presuposición)“ (loc.cit.). Zum zweiten Typus wird angemerkt: „Las ‘causales explicativas’ presentan un hecho (B) que, a juicio del hablante, puede ser una explicación razonable o una justificación apropiada del hecho A, bien porque se conozca de antemano la relación A-B, bien porque el hecho B sea tal que favorece o propicia el hecho A“ (loc.cit.). Sogleich wird noch eine Unterscheidung zwischen *causales explicativas puras* und *causales hipotéticas* gezogen, wobei der zweite Typ eine Hypothese über einen Ursache-Wirkungszusammenhang aufstellt, als Beispiel wird angegeben: „No se ha ido, porque tiene ahí la cartera“ (loc.cit.). Wie später aufgezeigt werden wird, unterscheidet etwa die spanische Akademiegrammatik eine noch größere

Zahl „allgemeiner“ Kausalitätszusammenhänge anhand von Ursache- und Wirkungskonnotationen.

Diese Unterscheidungen erscheinen für eine möglichst klare Typologie von sprachlich ausgedrückten Kausalitäten als wenig hilfreich: bereits zuvor wurde bemerkt, dass eine Kausalität *dann* Kausalität ist, wenn der Sprecher sie für eine solche hält oder als eine solche präsentiert. Ob der aufgestellte Kausalzusammenhang erklärend dargestellt wird oder „für jedermann klar ersichtlich“ ist (die Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens in Bezug auf die objektive Realität wurden bereits ausführlich diskutiert), scheint somit für eine Einordnung nicht relevant, alle hier diskutierten Phänomene sind als „allgemeine Kausalität“ einzuordnen.

3.2. Finalität und Instrumentalität

Ist die Ursache ein Motiv / eine Absicht / eine Intention und die Wirkung ein erklärtes Ziel, welches durch einen kausalen Zusammenhang herbeigeführt werden soll, spricht die grammatikographische Tradition von Finalität.

„Es wird ein Ziel dargestellt, das in der Vermeidung einer unerwünschten Wirkung oder im Hervorrufen einer erwünschten Wirkung besteht. Das Ziel kann durch den Ursachenkomplex Motiv und menschliches Handeln erreicht werden, wobei der Mensch selbst als Verursacher auftritt“ (Störl-Stroyny 1997, 261f.). Dies deckt sich mit den Ausführungen von Bosque / Demonte: „[...] la noción de ‘propósito’ que caracteriza estas oraciones exige que los sujetos participantes sean entidades animadas (auténticos agentes), ya que el carácter volitivo e intencional que define el propósito sólo es atribuible a los seres humanos“ (Bosque / Demonte 1999, 3621). Es werden op.cit. auch weitere Einteilungen getroffen: *objetivo como utilidad*, *objetivo como consecuencia*, *objetivo como contraste* und *objetivo como deseo*, die jedoch, wie bereits bei der allgemeinen Kausalität diskutiert, allesamt unter dem Begriff Finalität subsummiert werden können.

Jede Finalität lässt sich zu einer allgemeinen Kausalität mit einem volitiven Verb als Ausdruck der Ursache umformen: „El rasgo de ‘intencionalidad’ se observa al

parafrasear la oración final con una oración causal. Se requiere entonces un elemento volitivo (verbo modal *querer*): *Abrió la ventana para respirar mejor > porque quería respirar mejor*“ (Bosque / Demonte 1999, 3621).

Die vielfach dazu abgegrenzte Instrumentalität (so bei Störl-Stroyny 1997, 263; sie nennt im Gegensatz zur als Finalität bezeichneten Ziel/Motiv-Relation die beteiligten Ursache- und Wirkungselemente Mittel und Zweck) ist nicht als eigene Kategorie zu führen. Streng genommen ist der Satz „Peter schneidet das Brot mit einem Messer / unter Zuhilfenahme eines Messers“ kein Ausdruck von Kausalität – es ist keine *Ursache* erkennbar, die syntaktische Konstruktion bedient sich lediglich einer Umstandsangabe. Der Satz kann zu einem Finalsatz umgeformt werden: „Peter nimmt ein Messer, um das Brot zu schneiden“. Analog zum vorher beobachteten Verhalten, kann dies wiederum als eine volitive allgemeine Kausalität formuliert werden: „Weil Peter das Brot schneiden will, nimmt er ein Messer“. Instrumentalität ist somit in der Sprachbetrachtung kein Kausalzusammenhang, sondern nur eine Umstandsangabe, sofern ein zugehöriger Kausalzusammenhang nicht zusätzlich explizit verbalisiert wird.

„Da die romanischen Sprachen für die Finalität (intentionale Kausalität) [...] eigene Konjunktionen und Präpositionen entwickelt haben, dürften sie besonders markante Konfigurationen der Kausalität sein“ (Metzeltin 2010, 160). Bosque / Demonte stellen ebenfalls eine besondere Markierung auf syntaktischer Ebene fest: „Estos rasgos semánticos tienen un claro reflejo sintáctico. La actitud volitiva del sujeto y la concepción de los hechos como futuro no realizado está más acorde con el modo subjuntivo (modo de la subjetividad, de la no realidad) o con el infinitivo simple“ (Bosque / Demonte 1999, 3621). Selbst wenn der Zusammenhang hypothetisch oder auf die Zukunft bezogen bleibt, stellt der Sprecher ihn als realisierte Kausalität im Sinne der Definition dar. Finalität ist somit als eigenständiger Typ von Kausalität zu betrachten, was sich in seinem sprachlichen Ausdruck und den dafür vorhandenen syntaktischen Formen in Abgrenzung zu anderen Typen widerspiegelt.

3.3. Konsekutivität

Ist die Ursache quantitativ, produziert also eine ungewöhnlich große oder kleine Menge oder Intensität eines Phänomens eine *Wirkung*, spricht die grammatikographische Tradition von Konsekutivität: „Es schneit so stark, dass ein sicheres Fahren unmöglich ist“.

Störl-Stroyny (1997, 259) bezeichnet dem gegenüber eine allgemeine Ursache-Wirkungsrelation als Konsekutivität, sofern die Wirkung zuerst angegeben wird. Dies wird in dieser Typologie jedoch durch die zuvor definierte „allgemeine Kausalität“ abgedeckt.

Die Definition von Bosque / Demonte (1999, 3741ff.) ist zunächst ebenfalls missverständlich formuliert: „Reciben este nombre las construcciones que, como señala la RAE expresan ‘la consecuencia de una acción, circunstancia o cualidad indicada en la oración principal’“ (loc.cit.). Die klingt zunächst ebenfalls danach, als würde diese Abgrenzung die hier unter „allgemeiner Kausalität“ geführten Phänomene mit einschließen, bei genauer Betrachtung der aufgeführten syntaktischen Ausformungen von Konsekutivkonstruktionen wird jedoch klar, dass es sich bei der Angabe der Ursache immer um Mengen- oder Intensitätsangaben handelt (cf. loc.cit.):

- consecutivas de intensidad: antecedente de valor intensivo *tan(to)*, *tal*, etc.
- consecutivas de modo: frases adverbiales *de modo*, *de manera*, *de forma*, etc.
- consecutivo-comparativas: cuantificadores *tanto*, *bastante*, *suficiente*, etc.

Nachfolgend wird ausgeführt: „No obstante, en las consecutivas, el contenido que sobresale es el de intensidad. Gracias a la referencia catafórica de los antecedentes intensivos *tan(to)*, *tal*, etc. hacia la oración subordinada, esta actúa como una referencia superlativa, esto es, como una especie de unidad de medida [...] que expresa la misma circunstancia o cualidad aludida en el término intensificado, pero considerada ahora en su máximo grado“ (loc.cit.). Eine konsekutive Konstruktion könne ihrer Funktionsweise entsprechend auch als *superlativo analítico* bezeichnet werden, nach der Präsentation einiger Satzstrukturen spricht der Autor von *intensidad consecutiva* als Hauptmerkmal dieser Konstruktion (cf. loc.cit.). Dies unterstützt die am Beginn dargestellte Sichtweise

auf Konsekutivität als Darstellung einer Ursache-Wirkungsrelation mit der Basis einer besonderen Mengen- oder Intensitätsangabe in der Ursache.

„Da die romanischen Sprachen für die [...] Konsekutivität (quantitative Kausalität, Typ ‚sodass‘) eigene Konjunktionen und Präpositionen entwickelt haben, dürften sie besonders markante Konfigurationen der Kausalität sein“ (Metzeltin 2010, 160). Selbst wenn der Zusammenhang hypothetisch oder auf die Zukunft bezogen bleibt, stellt der Sprecher ihn als realisierte Kausalität im Sinne der Definition dar. Konsekutivität ist somit analog zur zuvor diskutierten Finalität als eigenständiger Typ von Kausalität zu betrachten, was sich in ihrem sprachlichen Ausdruck und den dafür vorhandenen syntaktischen Formen in Abgrenzung zu anderen Typen widerspiegelt.

3.4. Konditionalität

Die Konditionalität ist im Vergleich zu den bisher behandelten Typen von Kausalität ungleich schwieriger zu fassen, dennoch ist sie ein sehr häufig vorkommendes Phänomen, welches in der Kognition von zentraler Wichtigkeit ist:

„Las estructuras condicionales son una de las principales vías lingüísticas de las que dispone el individuo para expresar su capacidad de imaginar situaciones diferentes a las reales; de crear mundos posibles; de soñar con situaciones pasadas que podrían haber sido diferentes; de ocultar lo factual tras la apariencia de lo contingente.“ (Bosque / Demonte 1999, 3647)

Diese Einführung in der deskriptiven Grammatik macht die Problematik im Hinblick auf die hier aufgestellte Kausalitätstypologie transparent: in konditionalen Konstruktionen geht es um imaginierte Zusammenhänge.

„Neben den Kausalnexus, die sich auf die Welt als Tatsachen beziehen, gibt es auch solche, die die Welt als Möglichkeit betreffen. [...] In diesem Sinne ist eine Beziehung zwischen hypothetisch angenommenen Fakten übergreifend. Diese Tatsache bewegte viele Sprachwissenschaftler dazu, die Konditionalität als übergreifende Relation zu betrachten.“ (Störl-Stroyny 1997, 260)

Die beiden an diesem postulierten Kausalzusammenhang beteiligten Ursache- und Wirkungsbegriffe nennt die Autorin loc.cit. *Bedingung* und *Folge*. Es wird intensiv darauf eingegangen, ob nun Kausalität oder Konditionalität als Überbegriff des jeweils

anderen zu führen sind, wozu es in der philosophischen Tradition wiederum unterschiedliche Ansichten gibt (cf. op.cit, 134ff.).

Viel wichtiger erscheinen jedoch drei sich im Hinblick auf die hier zugrundegelegte Kausalitätsdefinition ergebende Probleme:

a) Die den Platz der *Ursache* einnehmende *Bedingung* ist keine *Ursache* für einen realen Kausalzusammenhang:

„La condición expresa la causa lógica, pero es hipotética; esto es, una hipótesis causal - causa, al fin -, aunque su actuación penda de una condición, esté concebida a manera de algo posible que, si llega a real, actuara plenamente como causa; o de algo irreal que, si hubiera llegado a ser posible y luego real, también habría actuado como verdadera causa en este sentido [...].“

(José Polo 1971, zitiert nach Störl-Stroyny 1997, 134)

In der zuvor aufgestellten Definition von *Ursache* wird zwischen *Bedingungen* und *Ursachen* unterschieden: *Bedingungen* können unter bestimmten Umständen zu *Ursachen* werden und Kausalzusammenhänge hervorbringen. Im Fall der Konditionalität jedoch wird die *Bedingung* im unmittelbaren Kontext der Aussage niemals zur *Ursache* sondern bleibt hypothetisch und begründet somit auch keinen in der Realität reflektierten Kausalzusammenhang.

b) Der zuvor erwähnte hypothetische Charakter des Kausalzusammenhangs impliziert eine Nicht-Realität der Kausalität für den Sprecher. So definiert das spanische Akademiewörterbuch eine Hypothese als „suposición de algo posible o imposible para sacar de ello una consecuencia“⁴. Zuvor wurde definiert, dass Kausalität sprachlich gesehen nur dann als solche zu bezeichnen ist, wenn der Sprecher sie im Sinne der Kausalitätsdefinition für kausal hält.

c) Der dargestellte, hypothetische Kausalzusammenhang kann, wie im zuvor gebrachten Zitat von Polo deutlich wird, zeitlich grob eingeordnet werden – entweder als Spekulation über mögliche Zusammenhänge in der Vergangenheit oder als Zukunftsprojektion. Er ist jedoch zeitlich zu keiner real vorhandenen Wechselwirkung zweier Systeme gemäß der Kausalitätsdefinition zuordenbar.

⁴ <http://www.rae.es> (s.v. „hipótesis“, 05.01.2013)
(Diccionario de la lengua española, vigésima segunda edición)

„[Käthe Henschelmann sieht] den Unterschied zwischen Kausalität und Konditionalität hauptsächlich in dem vorhandenen bzw. fehlenden Faktor Zeit.“ (Störl-Stroyny 1997, 134)

Eine zeitliche Einordnung ist jedoch lt. der aufgestellten Definition ein notwendiger Faktor für das Zustandekommen eines Kausalzusammenhangs, so wurden etwa mathematische Gleichungen mit der ihnen inhärenten Atemporalität als nicht kausal im Sinne der Definition angeführt.

Aus diesen Gründen betrachte ich Konditionalität *nicht* als Teilgebiet der Kausalität, sie hat in dieser Typologie keinen Elementcharakter. Es dürfte sich um ein eigens darzustellendes und z u betrachtendes Phänomen handeln, dies legen auch ihre umfangreichen syntaktischen Ausgestaltungen mit etlichen semantischen Facettierungen in den betrachteten Sprachen nahe.

Bei Metzeltin (2010, 153ff.) konnte kein Hinweis darauf gefunden werden, wie Konditionalität im Rahmen einer auf Propositionen und ihren Konnexionsverhältnissen aufgebauten Analyse der Satzsemantik zu behandeln ist. Naheliegender wäre etwa ein Ausdruck über das kausale Konnexionsverhältnis mit entsprechend abgestuften Wahrscheinlichkeitsfunktoren der beteiligten Propositionen, was jedoch mit Blick auf die in dieser Arbeit aufgestellte Kausalitätsdefinition problematisch erscheint. Eventuell wäre es in Anbetracht der relativen Häufigkeit konditionaler Konstrukte (etwa in Regelwerken, Anleitungen, Gesetzestexten etc.) lohnenswert, ein die Konditionalität ausdrückendes, eigenes Synthem in das Konzept einzuführen. Dies bleibt an dieser Stelle jedoch ausdrücklich hypothetisch und ist nicht Betrachtungsgegenstand dieser Arbeit.

3.5. Konklusivität / Syllogismus

Handelt der dargestellte Kausalzusammenhang von einem logischen Schluss, spricht man von Konklusivität: die beteiligten Ursache- und Wirkungseinheiten nennt Störl-Stroyny (1997, 263f.) Prämisse und Konklusion bzw. Annahme und Folgerung. Sie erwähnt loc.cit., dass die Herstellung solcher Zusammenhänge nur in wenigen Fällen syllogistisch zu verstehen ist, „die Folgerung ist meist plausibel“. Diese erwähnte

Plausibilität möchte ich anhand folgenden Beispiels allerdings in Zweifel ziehen: „La gente está en los balcones, pues la procesión viene ya.“ (op.cit., 264).

„In einem Syllogismus wird aus dem Verhältnis einer Proposition mit einem allgemeinen Quantor (Allgemeine Feststellung oder Behauptung, Obersatz, Maior) und einer Proposition mit einem Existenzialquantor (Untersatz, Minor), denen ein Begriff in Subjekt- oder Prädikatposition gemeinsam ist, eine dritte Proposition logisch abgeleitet (Konklusion).“ (Metzeltin 2010, 135)

Der Obersatz in vorangegangenem Beispiel wäre „Bei einer Prozession sind die Menschen auf den Balkonen“. Der Untersatz wäre „Die Menschen sind auf den Balkonen“ – beiden ist das „sein auf den Balkonen“ gemeinsam. Daraus wird die Konklusion „also kommt der Festzug bereits“ abgeleitet. Somit ist die dargestellte Kausalrelation sehr wohl syllogistisch, wobei der Obersatz unerwähnt bleibt, er ist beim Empfänger vorausgesetztes Weltwissen, welches den Zusammenhang erklärbar macht. Der verkürzte Syllogismus wird auch als Enthymem bezeichnet.

Auch rein kognitive Schlüsse sind als Kausalität zu werten: „Du bist ein Mensch, also bist du sterblich.“ Der elliptische Obersatz „Alle Menschen sind sterblich“ kann unerwähnt bleiben. Die Sterblichkeit bzw. das Mensch-Sein ist zwar physisch gesehen nicht die *Ursache* für das Sterben, sondern lediglich eine *Bedingung* – diese wird vom Sprecher allerdings als Ursache verstanden und ausgedrückt. Ein konkreteres Beispiel wäre: „Der Fußballer ist verletzt, er kommt nicht zum Training“, hier ist nur die *Folge* rein kognitiver Natur, hat jedoch ebenfalls reale Auswirkungen (das Nicht-Erscheinen beim Training).

Im Kontrast zur zuvor diskutierten Konditionalität halte ich eine Konklusivität wie bereits ausgeführt für Kausalität im Sinne der Definition: der Sprecher ist der Meinung, dass die beiden ausgedrückten Sachverhalte als *Ursache* und *Wirkung* interagieren. Er kann dies syntaktisch z.B. mit der spanischen Konjunktion *pues* explizit ausdrücken, auch als Parataxe ist jedoch ein Kausalzusammenhang gegeben. Die beteiligten Systeme sind physischer oder kognitiver Natur, die *Ursache* wird als die *Wirkung* determinierend dargestellt. Ebenso wird der Zusammenhang an einem definierten Punkt der Zeit hergestellt und hat entsprechende Auswirkungen, ist also für die gegenständliche Situation gültig und nicht nur eine allgemeine Regel, wie etwa im Fall einer mathematischen Gleichung.

3.6. Konzessivität

Eine Konzessivität liegt vor, wenn ausgesagt wird, dass eine *Ursache nicht* zur erwartbaren *Wirkung* führt. Störl-Stroyny (1997, 136ff.) spricht von einer *negierten Ursache-Wirkung-Relation* und führt auch die Begriffe *einräumend* und *ein Zugeständnis enthaltend* an. Der Terminus „negiert“ ist in dieser Verwendung unglücklich gewählt, ob ein Kausalzusammenhang philosophisch gesehen überhaupt „negierbar“ ist bzw. welche physischen und logischen Folgen dies hätte, sei hier nicht diskutiert. Zur Illustration der Problematik soll ein Beispielsatz in die in ihm explizit und implizit enthaltenen Aussagen zerlegt werden. Es wird deutlich, dass die Konzessivität in eine implizite Konditionalität und einen darauf bezogenen Gegensatz zerlegt werden kann:

„Obwohl Peter krank ist, geht er zur Arbeit.“

= implizite Konditionalität: „Wenn jemand krank ist, geht er nicht zur Arbeit.“

+ darauf bezogener Gegensatz: „..., aber Peter geht zur Arbeit.“

Dieses Beispiel macht in etwa auch die deskriptive Grammatik des Spanischen, in welcher Konzessivität und Adversativität in einem gemeinsamen Kapitel behandelt werden:

„Las construcciones concesivas y adversativas hacen referencia a dominios nocionales muy próximos. Esta cercanía semántica [...] se pone de manifiesto en que es posible parafrasear una mediante la otra [...]: Aunque Pepe estuvo muy enfermo, fue a trabajar y Pepe estuvo muy enfermo, pero fue a trabajar.“ (Bosque / Demonte 1999, 3809)

Zur zuvor konstatierten impliziten Konditionalität wird ebenfalls Stellung genommen:

„[...] se ha observado que lo característico de una relación concesiva o adversativa no es tanto una estructura sintáctica particular, sino más bien la existencia de una información ‘implícita’ que contradice el contenido proposicional expresado por cada uno de los miembros que consta.“
(op.cit., 3810)

Neben diesen syntaktisch durch bestimmte Konjunktionen oder Subordinationen gekennzeichneten *concesivo-condicionales* (op.cit., 3842) werden zusätzlich noch konzessive Parataxen erwähnt: „Toca estupendamente el piano y no sabe una nota de la

partitura“ (op.cit., 3849), wobei diese schon sehr ungenau von reiner Adversativität zu unterscheiden sind.

Dem entsprechend wäre die Aufschlüsselung nach dem Konzept der propositionalen Analyse wie folgt (cf. Metzeltin 2010, 153f f.): ein wie zuvor vorgeschlagenes Konditionalitätssynthem stellt eine Verbindung zwischen zwei Propositionen her, auf diese Verbindung wird eine dritte Proposition mit einem Kontrastsynthem bezogen: ((P1: NN ist krank) COND (P2: NN geht nicht zur Arbeit)) CONTR (P3: NN geht zur Arbeit).

In der hier aufgestellten Typologie wird Konzessivität ebenso wie die zuvor ausgeschlossene Konditionalität *nicht* als Kausalität im Sinne der Definition geführt, da keine gegenseitige Beeinflussung von Systemen ausgedrückt wird. Konzessivität ist eine Variante der Adversativität, bei welcher eine implizite Konditionalität als Konnotation mit ausgedrückt wird.

4. Die Abbildung der Kausalität in Grammatiken des Spanischen und Portugiesischen

Im Folgenden werden die Darstellungsweisen der Kausalität in vier Grammatiken des Spanischen und Portugiesischen aufgeführt: je nach Aufbau der Grammatik wird das Phänomen der Kausalität an unterschiedlichen Stellen behandelt und/oder unterschiedlich definiert. Diese Analyse soll bei der nachfolgenden Darstellung der Kausalität und ihrer Verwendungsmöglichkeiten insofern dienlich sein, als sie aufzeigt, wie eine von der semantischen Ebene ausgehende Diskussion der Kausalität strukturiert sein kann.

Für jede Sprache sollen im Sinne eines im begrenzten Rahmen einer Diplomarbeit möglichst breiten Panoramas der Darstellungen sowohl je eine Grammatik, welche im Verbreitungsgebiet der Sprache herausgegeben wurde, als auch je eine Grammatik, welche von mitteleuropäischen Romanisten verfasst wurde, herangezogen werden.

Die in Klammern angeführten Seitenangaben beziehen sich auf die am Beginn des jeweiligen Punktes zitierte Grammatik.

4.1. Spanisch: Akademiegrammatik

Die „Nueva gramática de la lengua española“ der Real Academia Española (2009) behandelt die für diese Arbeit relevanten Phänomene in ihrem zweiten Band im Abschnitt „las construcciones sintácticas fundamentales“. Hierbei wird die Konsekutivität jedoch gemeinsam mit komparativen und Superlativkonstruktionen behandelt (3365ff.), dann folgt ein Abschnitt zu „construcciones causales, finales e ilativas“ (3449ff.) und schließlich die (hier nichtmehr behandelte) eigens betrachtete Gliederung von Konditional- und Konzessivkonstruktionen (3527ff.), der sich, die Semantik dieser Konstruktionen betrachtend folgerichtig, ein Kapitel über die Negation (3631ff.) anschließt.

„Se llaman consecutivas ponderativas (o simplemente consecutivas) las construcciones formadas por los determinantes *tanto/tanta/tantos/tantas* (o su variante apocopada *tan*),

así como *tal/tales* [...]“ (3440f.). Die so ausgedrückte Semantik wird im folgenden Punkt erklärt: „se expresa el hecho de que cierto número, cierta cantidad o cierto grado alcanzan un rango o un nivel extremo, de forma que se obtiene como *consecuencia* el estado de cosas significado por la oración subordinada“ (3441). Das wichtige Charakteristikum, um Konsekutivkonstruktionen von *construcciones ilativas* (Folgesätze z.B. mit *conque* oder *así que*) abzugrenzen, sei hierbei die in Konsekutivkonstruktionen stets gegebene Quantifizierbarkeit der *Ursache*. Es wird auf Unterschiede in der Bedeutung der Gruppen *tanto* und *tal* hingewiesen: erstere quantifiziert die *Ursache*, zweite wird für den Ausdruck der Intensität gebraucht. Dieser Unterschied wird in seinen syntaktischen und semantischen Ausformungen genau beschrieben (cf. loc.cit.).

Dann wird auf Besonderheiten der gesprochenen bzw. geschriebenen Sprache eingegangen, exemplarisch sei als Phänomen der *lengua conversacional* die Konstruktion *de + un + adjetivo* erwähnt: „Mi estómago es de un insensible que mata“ (3444).

Abschließend wird auf causales-consecutivas eingegangen, welche sich durch die Konstruktion *de tanto* auszeichnen: „Ya no le puedo ni ver, *de tanto* como me lo metéis por las narices“ (3447). „El valor causal de la construcción radica en la proposición *de*, de modo que el grupo cuantificativo formado por *tanto* denota el valor extremo de la magnitud que se pondera“ (loc.cit.). Mit der Behandlung der Konstruktionen mit *como para* schließt diese Grammatik die Diskussion der Konsekutivität (cf. 3448).

Der hohe Detailgrad der Diskussion von Kausalität im folgenden Kapitel (3449ff.) kann in dieser Arbeit nicht adäquat abgebildet werden, es soll lediglich ein Überblick über die auf über 70 Seiten ausgeführten Konstruktionen gegeben werden, dabei soll die semantische Facettierung der Konzepte im Vordergrund stehen.

„Las *construcciones causales, finales e ilativas* están vinculadas entre sí porque en todas ellas se expresan relaciones de ‘causa–efecto’“ (3449). Zum ersten Typ wird angemerkt: „se introduce en [la *oración subordinada causal*] la *causa* cuyo *efecto* expresa la oración principal“ (loc.cit.). „[Construcciones finales] expresan el propósito de las acciones o los sucesos, noción que no está desvinculada del concepto de causa“

(loc.cit.). Die *construcciones ilativas*⁵ können in der hier aufgestellten Typologie sowohl zu Konsekutivität, als auch zu Konklusivität gezählt werden, die Terminologie ist hier nicht genau: „Las construcciones *ilativas* (también llamadas *continuativas* en la tradición gramatical) [...] presentan ciertas informaciones como consecuencias lógicas o naturales de otras aseveraciones de las que se derivan“ (loc.cit.). Die zwei an dieser einführenden Stelle vorhandenen Beispiele illustrieren diese Unklarheit: „Hacia mucho calor, así que se quedaron en casa“ (loc.cit) sehe ich als Konsekutivsatz, da der Grad der Hitze als *viel* angegeben wird – ohne diese Angabe wäre es zur Konklusivität zuordenbar: (Es ist heiß) + (Wenn es heiß ist, bleibt man zuhause) > (Sie bleiben zuhause). Das andere Beispiel „pienso, luego existo“ (loc.cit.) ist klar konklusiv.

In der Folge werden die syntaktischen Strukturen von *k* ausalen und finalen Konstruktionen analysiert, wobei zunächst auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen diesen beiden eingegangen wird (cf. 3455). Es wird die Konstruktion mit Konjunktionen (cf. loc.cit.) und mit Präpositionen (cf. 3456f.) dargelegt, wobei auch auf die Darstellung der Natur der *Ursache* eingegangen wird, etwa als *subordinada adverbial causal* (cf. 3457).

Ein Unterschied wird zwischen „causales internas y externas al predicado verbal“ (3460ff.) konstatiert:

„Los modificadores que especifican la causa (*Se marchó porque tenía prisa*) o la finalidad (*Vine para ver al doctor*) de la acción o del estado de cosas que describe el verbo principal son internos al predicado. Por el contrario, los modificadores externos al predicado no expresan la causa de un estado, una acción o un proceso, sino que introducen una explicación o una justificación de lo que se ha dicho (*Podemos dar por concluida la reunión, ya que no hay más cuestiones pendientes*).“ (3460f.)

Die erste Gruppe, *causales internas al predicado* können in *argumentales* (*Conocen ustedes bien nuestro interés por que el servicio mejore*) (3465) und *no argumentales* (*Se fue a su casa porque le dolía mucho la cabeza*) (3465) unterschieden werden (cf. 3464ff.). Bei *causales externas al predicado* wird wiederum eine Einteilung in *causales del enunciado* (*Llueve porque esta zona está cerca de la montaña*) (3472) und *causales*

⁵ Das spanische Akademiewörterbuch definiert *ilativo* als „Perteneiente o relativo a la ilación“ (www.rae.es (s.v. „ilativo“, 17.01.2013)), eine *ilación* wiederum als „Acción y efecto de inferir una cosa de otra“ (www.rae.es (s.v. „ilación“, 17.01.2013)).

de la enunciación (*Llueve, porque la gente lleva paraguas*) getroffen (cf. 3472ff.), wobei der zweite Typ sich durch einen nötigen logischen Schluss auszeichnet (cf. 3472).

Causales explicativas werden ebenfalls als eigene Kategorie behandelt (cf. 3475ff.): „[...] en las causales explicativas se justifica lo que la oración principal afirma o niega“ (3475). Diese Kategorie wird an der angeführten Stelle ausführlich behandelt, wobei auch weitläufige Themen wie die diachrone Sprachbetrachtung (z.B. ein Exkurs zur Verwendung der Konjunktion *ca* im siglo de oro (cf. 3479)) mit einbezogen werden.

Spezielle Charakteristika der finalen Konstruktionen werden ebenfalls umfangreich aufgelistet (cf. 3484ff.), dann widmet sich ein eigenes Kapitel finalen Konstruktionen mit der Präposition *a* (cf. 3489ff.). Es folgt eine Diskussion von „relaciones de correferencia en las construcciones finales y causales“ (3494ff.): so werden z.B. das Zusammenspiel von Zeit, Modus und Person in finalen und kausalen Konstruktionen angeführt. Am Schluss findet eine Diskussion der bereits zu Beginn angeführten und erklärten *construcciones ilativas*, ihrem Zusammenhang mit anderen Konstruktionen (cf. 3513ff.) und zugehöriger *particularidades* (cf. 3519ff.) statt.

4.2. Spanisch: Reumuth / Winkelmann

Die „Praktische Grammatik der spanischen Sprache“ von Wolfgang Reumuth und Otto Winkelmann (2006) ist nach Wortklassen organisiert: eine Diskussion des semantischen Phänomens der Kausalität / Finalität / Konsekutivität ist nicht enthalten. Diese Termini werden jedoch verwendet und vor ausgesetzt. Das Inhaltsverzeichnis strukturiert die Grammatik nach einleitenden Bemerkungen über Aussprache und Schrift in: Substantiv, Artikel, Demonstrativa, Possessiva, Indefinita, Zahlwörter, Interrogativa, Personalpronomen, Relativpronomen, Adjektiv, Formen des Verbs, etc.

Die erste explizite Erwähnung der Kausalität findet sich im Kapitel „Das Gerundium“ (284ff.) unter dem Punkt „Verkürzung von A dverbialsätzen durch das Gerundium“ (285ff.). Eine „kausale Beziehung“ (286) wird als mögliche Verkürzung eines

Kausalität ausdrückenden Adverbialsatzes durch ein Gerundium geführt, als erstes von vier Beispielen steht: „Estando enfermo, no pude terminar el trabajo“ (loc.cit.).

Analog dazu wird diese Möglichkeit bezogen auf den Infinitiv im entsprechenden Kapitel (291ff.) im Unterkapitel „Der Infinitiv zur Verkürzung von Nebensätzen“ (305ff.) erwähnt: „Folgende Präpositionen und präpositionale Wendungen + Infinitiv dienen zur Verkürzung eines Nebensatzes, der meistens dasselbe Subjekt aufweist wie der Hauptsatz“ (305): „finale Präpositionen“ (306), wobei jede angeführte Präposition lediglich in Fettdruck in einem Beispiel angeführt ist, wie etwa: „Estamos aquí **para** aprender inglés“ (306), weitere Beispiele illustrieren die Verwendung von *con ánimo de*, *a fin de*, *con el fin de*, *con (la) intención de*, *con (el) objeto de*. Analog werden „konsektive Präpositionen“ (*a/hasta tal punto de*, *al extremo de*) (306) und „kausale Präpositionen“ (*por*, *de*, *con el pretexto de*) (307) aufgezählt.

In „Die Konjunktionen“ (370ff.) wird als eine Untergruppe von „beordnenden Konjunktionen“ „die folgernden Konjunktionen“ (372) genannt: *por eso/esto*, *por (lo) tanto*, *por consiguiente/por ende*, *luego*, *y así*, *ahora bien*, *(así) pues*, *de ahí que*, illustriert unter anderem mit dem Satz „Pienso, luego existo“ (loc.cit.).

Bei den „unterordnenden Konjunktionen“ (373ff.) führen die Autoren zunächst die „kausalen Konjunktionen“ (374) an: *como* (am Satzanfang), *ya que/puesto que/dado que*, *visto que*, *porque* (nicht am Satzanfang), *cuanto más que*. Es wird angemerkt, dass diese Konjunktionen „alle mit dem Indikativ verbunden“ werden, ansonsten werden sie nicht weiter kommentiert. Ebenso die „finalen Konjunktionen“, für welche lediglich der Subjuntivo als benutzter Modus ausgewiesen wird: *para que/porque/a fin de que/con el fin de que/a que*, *por miedo a que* (375). Die „konsekutiven Konjunktionen“ (375) *de manera/modo/forma/suerte que*, *a/hasta tal punto que*, *tanto que*, *tantos que*, *tan ... que* werden als mit Indikativ gebräuchlich aufgezählt, der Subjuntivo stehe, wenn auf etwas Erwünschtes, der Konditional, wenn auf etwas Mögliches hingewiesen würde (376).

In der folgenden Diskussion der Verwendungsmöglichkeiten der häufigsten Präpositionen werden bei einigen für das hier behandelte Themengebiet relevante Verwendungsmöglichkeiten aufgezeigt, es sind dies:

- *de*, Angabe des Grundes (398): *cagarse de miedo, gritar de dolor*, et.al.
- *para*, Ausdruck des Zweckes oder der Bestimmung (407): *para tu tranquilidad, para su información*, et.al.
- *por*, Angabe des Grundes (410): *por esto, por causas aún desconocidas, por mi culpa, por amor*, et.al.
- *por*, Angabe des Urhebers oder der Ursache (beim Passiv) (411): *La ciudad fue destruida por un terremoto*.

In „Die Struktur des spanischen Satzes“ (415ff.) wird unter „Hervorhebung von Adverbien und adverbialen Bestimmungen“ (424ff.) darauf hingewiesen, dass man kausale bzw. finale adverbiale Bestimmungen mit der Konstruktion *ser + por lo que* bzw. *para lo que* hervorheben kann: „Voy a España para aprender español > Para aprender español es para lo que voy a España“ (429).

Schließlich wird im Kapitel „Der Adverbialsatz“ (431) noch erwähnt: „Nach ihrem inhaltlichen Bezug zum Hauptsatz unterscheidet man folgende Adverbialsätze: [...], Kausalsatz, Finalsatz, Konsekutivsatz, [...]“ (loc.cit.), diese werden mit je einem Beispiel illustriert und es wird auf die zuvor erwähnte Diskussion der hierbei verwendeten Konjunktionen in den Unterkapiteln mit den Nummern 263–269 (S. 373ff.) verwiesen.

4.3. Portugiesisch: Cunha / Cintra

Da die „Nova Gramática do Português contemporâneo“ von Celso Cunha und Luís F. Lindley Cintra (1991) wie die bereits zuvor für das Spanische betrachtete von Reumuth / Winkelmann nach Wortklassen organisiert ist, findet sich auch hier keine zentrale Diskussion der Kausalität – die Definition einer Semantik der Kausalität, sowie eine Diskussion der zuvor definierten Arten von Kausalität sind nicht vorhanden, werden aber als Terminologie verwendet und vorausgesetzt. Das Inhaltsverzeichnis strukturiert die Grammatik nach einem einführenden Teil über Sprachverbreitung, Phonetik/Phonologie und Orthografie in die Kapitel Substantivo, Artigo, Adjectivo, Pronomes, Numerais, Verbo, Advérbio, Proposição, Conjunção, Interjeição.

Die erste explizite Erwähnung von Kausalität findet sich im Kapitel „Frase, Oração, Período / Adjunto adverbial“ (152ff.) und führt aus: „É difícil enumerar todos os tipos de adjuntos adverbiais. Muitas vezes, só em face do texto se pode propor uma classificação exacta. Não obstante, convém conhecer os seguintes: a) de causa, [...] d) de fim“ (153). Als Beispiel für a) wird „Não havia de perder o esforço daqueles anos todos, **por causa de um exame só**, o derradeiro.“ (153) genannt, für d) „Viaja então para se contrafazer, **por penitência?**“ (153).

Danach findet sich Kausalität erst wieder im Kapitel „Verbo“ (377ff.), Unterkapitel „Emprego do Conjuntivo“ (464ff.). Die Verwendung des Konjunktivs wird in „orações adjectivas“ genannt, welche folgendes Ausdrücken: „a) um fim que se pretende alcançar, um consequência“ (467), illustriert mit dem Beispiel „Humana, mulher, a companheira tentava chamá-lo a uma realidade que **reanimasse** fogueiras mortas, sonhos desfeitos“ (loc.cit.). Weiters wird in „orações adverbiais“ (468) der Konjunktiv als vorgeschriebener Modus („o conjuntivo é de regra depois de [...]“) angeführt: „a) causais que negam a ideia de causa (não porque, não que), [...] c) finais (para que, a fim de que, porque“ (463). Die erste Verwendungsmöglichkeit, welche als „negierte Kausalität“ bezeichnet wird, ist jedoch lt. der hier verwendeten Definition keine realisierte Kausalität, also nicht zu betrachten. Schließlich wird noch ausgeführt: „usa-se também o conjuntivo, em razão de ser o modo do eventual e do imaginário, nas: [...] c) orações consecutivas que exprimem ‘simplesmente uma concepção, um fim a que se pretende ou pr enderia chegar, e não uma realidade’: [...] Pôs-lhe uma nota voluntariamente seca, em maneira que lhe **apagasse** a cor generosa da lembrança“ (469), was wiederum in Konflikt mit der in der Definition geforderten Realität für den Sprecher steht.

Im Kapitel „Preposição“ (551ff.), Unterkapitel „Valores das preposições“ (558ff.) wird für folgende Präpositionen auf mögliche kausale Bedeutung eingegangen:

- com: „Em certos contextos, pode exprimir as noções de [...] causa“ (562).
- de: „As noções de causa [...] podem prevalecer em razão do contexto“ (563).
- para: „Movimento = tendência para um limite, finalidade, [...]“ (567).

Das Kapitel „Conjunção“ (575ff.) erwähnt folgende „conjunções coordenativas“ (576ff.): „4. conclusivas: que servem para ligar à anterior uma oração que exprime conclusão, consequência. São: *logo, pois, portanto, por conseguinte, por isso, assim*, etc. [...] 5. explicativas, que ligam duas orações, a segunda das quais justifica a ideia contida na primeira. São as conjunções *que, porque, pois, porquanto* [...]“ (577). Als Beispiel für 4. wird „Nas duas frases a experiência é a mesma. Na primeira não instrui, **logo** prejudica“ (577), als Beispiel für 5. „Vamos comer, Açucena, **que** estou morrendo de fome“ (577) angeführt. Danach werden noch Anmerkungen zur Positionierung der erwähnten Konjunktionen im Falle einer konklusiven Verwendung gemacht (578). Außerdem wird ausgeführt: „certas conjunções coordenativas podem, no di scurso, assumir variados matizes significativos de acordo com a relação que estabelecem entre os membros coordenados: I. E, por exemplo pode [...] b) indicar uma consequência, uma conclusão: Qualquer movimento, **e** será um homem morto“ (578f.).

Im selben Kapitel, Unterkapitel „conjunções subordinativas“ (581f.), werden als Unterkategorien unter anderem *causais*, *finais* und *consecutivas* unterschieden und sehr knapp in ihrem semantischen Ausdruck beschrieben, Beispiele werden angeführt:

- „causais (iniciam uma oração subordinada denotadora de causa): *porque, pois, porquanto, como, pois que, por isso que, já que, uma vez que, visto que, visto como, que*, etc.“ (581).
- „finais (iniciam uma oração subordinada que indica a finalidade da oração principal): *para que, a fim de que, porque*“ (582).
- „consecutivas (iniciam uma oração na qual se indica a consequência do que foi declarado na anterior): *que* (combinada com uma das palavras *tal, tanto, tão* ou *tamanho*, presentes ou latentes na oração anterior), *de forma que, da maneira que, de modo que, de sorte que*, etc.“ (583).

Das Kapitel „O período e sua construção“ (589ff.) nennt die Kausalität zunächst im Unterkapitel „Coordenação“ (592ff.), so wird als mögliche Ausformung einer „oração coordenada sindética“ (worunter ein durch eine koordinierende Konjunktion verbundener Satz verstanden wird) eine „coordenada sindética conclusiva“ und eine „coordenada sindética explicativa“ erwähnt, illustriert durch die Beispiele „Ouço

música, **logo ainda não me enterraram**“ und „Eh, camarada, espere um pouco, **que isto acaba-se já**“ (593f.).

Das Unterkapitel „Subordinação“ (594ff.) nennt bei „orações subordinadas adverbiais“ (601f.) *causais*, *finais* und *consecutivas* und macht die Verwendung einer zuvor (581f.) definierten Konjunktion respektiven Typs zur Bedingung, führt jedoch ansonsten nur Beispiele an.

Schließlich wird in „orações reduzidas“ (605ff.) noch auf die Möglichkeit hingewiesen, Kausalität, Konsekutivität oder Finalität mit einem Infinitiv (609), einem Gerundium (611) oder einem Partizip (612) auszudrücken, wobei lediglich für Partizipien zusätzlich angemerkt wird, dass diese Verwendung selten („raro“), aber belegt sei.

4.4. Portugiesisch: Gärtner

Entgegen der Grammatik von Cunha / Cintra ist die „Grammatik der portugiesischen Sprache“ von Eberhard Gärtner (1998) ungleich komplexer aufgebaut: die Makrostruktur gliedert sich nach Einführungen zum Aufbau des Sprachsystems in „einfache Äußerungen, komplexe Äußerungen, Abwandlungen einfacher und komplexer Äußerungen“, wobei nur die ersten beiden Teile für die hier behandelte Thematik relevant sind. Generell verfährt die Grammatik sehr deskriptiv in erschöpfenden Aufzählungen und mit zahlreichen Beispielen. Ein am Anfang erklärtes und immer durchscheinendes Konzept ist die Valenz: sogenannte prädikative Lexeme sind in Funktor (Aussage des Prädikats) und Argument (Bezugssubjekt der Aussage) gegliedert. Ein Argument kann jeweils wieder ein solches prädikatives Lexem sein, ein Funktor kann mit mehreren Argumenten zusammenhängen etc. (cf. 8ff. bzw. Glück 2000, ss.vv. „Valenz“, „Valenzgrammatik“).

Die erste Erwähnung von Kausalität findet sich im Teil „einfache Äußerungen“ (17ff.) in einem Unterkapitel von „2. Satzglieder“ (117ff.), welches „valenzabhängige Adverbialbestimmungen“ behandelt (2.1.3., 125ff.), es werden folgende hier relevante Phänomene aufgezählt:

- Kausalbestimmungen (2.2.1.3.): „sind meist Nominalisierungen von Kausalsätzen und bezeichnen die Ursache des Sachverhalts: O João não pôde terminar o trabalho por causa da doença/pela doença (= porque estava doente)“ (154).
- Finalbestimmungen (2.2.1.5.): „sind meist Nominalisierungen von Finalsätzen und bezeichnen den Zweck des Sachverhalts: O país necessita de cimento para a construção de novas fábricas (= para que possa construir novas fábricas)“ (154).
- Konsekutivbestimmungen (2.2.1.7.): „sind meist Nominalisierungen von Konsekutivsätzen und bezeichnen die Folge des im Satz genannten Sachverhalts: Para espanto dos seus colegas o João conseguiu ser aprovado nos exames.“ (154).

Dann wird im Kapitel „3. Wortgruppen“ an mehreren Stellen der Konsekutivsatz als Bestandteil von bestimmten „Wortgruppen“ angeführt, jeweils mit erschöpfenden Beispielen, welche hier jedoch nicht wiedergegeben werden sollen. Für Konsekutivsätze in attributiven Adjektivgruppen (3.1.2.3.1.4., 197f.) werden folgende Konstruktionen angeführt: *tal que* („Há segredos de natureza *tal que é* imperdoável imprudência descobri-los“), *tão + Adjektiv + que*, *tamanho que*, *tanto que*, *tanto de + Infinitiv*, *suficiente para que*, *suficiente para + Infinitiv*, *demasiado para + Infinitiv*.

„Konsekutivsätze in prädikativen Adjektivgruppen“ (3.3.6., 319ff.) und „Konsekutivsätze als Bestandteil von Adverbgruppen“ (3.4.4., 331ff.) werden jeweils in drei Fälle gegliedert: „1. Die Eigenschaft ist in dem für das Eintreten der Folge notwendigen Grade gegeben, [...] 2. Die Eigenschaft ist in einem für das Eintreten der Folge hinreichenden Grade gegeben, [...] 3. Die Eigenschaft ist in einem für das Eintreten der Folge zu hohen Grade gegeben, die Folge tritt nicht ein“. Die erschöpfende Aufzählung der Konstruktionen und Beispiele sei hier nicht angeführt, lediglich die dritte Variante sei diskutiert: wodurch unterscheidet sich ein Konsekutivsatz mit einem „zu hohen“ Grad für das Eintreten einer Folge von einem wie definiert in dieser Arbeit nicht zu behandelnden Konzessivsatz? „Os interessados são demais para poderem ser todos atendidos“ (320) – anders als in einem Konzessivzusammenhang ist die Relation zwischen *Ursache* und *Wirkung* gegeben und real, das Nichtbedientwerden aller ist eine Folge, somit kann das hier von Gärtner aufgezeigte Phänomen unter der hiesigen Definition von Konsekutivität eingeordnet

werden. Abschließend behandelt die Grammatik noch an beiden angeführten Stellen die Modusfrage im untergeordneten Satz (cf. 321f., 333).

In Kapitel 1.2.3. „Kausalverhältnisse“ (358ff.) wird schließlich die Kausalität aus einem semantischen Gesichtspunkt aufgeführt, wobei sie als spezielle Eigenart einer Beziehung zwischen *Bedingungen* geführt wird: „Kausalverhältnisse sind eine besonders wichtige Unterart der Beziehungen zwischen bedingendem und bedingtem Sachverhalt“ (358). Es werden Kausal-, Konsekutiv-, Final- und Konzessivrelationen unterschieden, die Konzessivität wird also als Teilgebiet der Kausalität betrachtet (cf. loc.cit.).

„Eine Kausalbeziehung im grammatischen Sinne besteht zwischen allen Sachverhalten, von denen einer eine hinreichende Begründung des anderen ist. Wesentlicher Unterschied der Kausalrelation zur Konditionalrelation ist, daß sie einen realen Sachverhalt als Grund voraussetzt [...]“. (358)

Danach wird in „Sachverhalt als Ursache“ (1.2.3.1.1, 358ff.), „Grad einer Eigenschaft als Ursache“ (1.2.3.1.2, 361), und „ Intensität einer Verbalhandlung als Ursache“ (1.2.3.1.3, 361f.) unterschieden, wobei die letzten beiden jedoch in Abgrenzung zu Konsekutivkonstruktionen gesehen werden, da die *Ursache* und nicht die *Folge* betont wird. Dies wird später bei der Definition der Konsekutivrelation klar (cf. 362).

Folgende Kausalkonstruktionen werden angeführt (cf. 358ff.):

- asyndetische Reihung;
- koordinative Verknüpfung: *porque, que*;
- quasi-koordinative Verknüpfung: Demonstrativpronomina (*por isso*), weiterführender Nebensatz (*eis porque, pelo que, daí porque*);
- subordinative Verknüpfung: Konjunktionalsatz (*porque*), Infinitivkonstruktionen (mit *por, de, como consequência de*), Gerundialkonstruktionen;
- reduzierte Sätze: Partizipialkonstruktion (mit *por* et.al.), isolierte Adjektivgruppe (mit *por, de, et.al.*);
- Nominalisierung: Substantivgruppen (mit *a, com, de, em virtude de, et.al.*).

Für die Kausalität wird noch als Beispiel für den Grad einer Eigenschaft als Ursache „*Por estar tão quente, as mulheres não cantavam*“ (361), für die Intensität einer Verbalhandlung als Ursache „*Seus olhos ... cedo murcharão de tanto se alongarem para o mar, esperando a chegada de uma vela*“ (361) angeführt.

Dies zwei zuletzt erwähnten Beispiele seien jedoch keine Konsekutivrelation, denn die (nachfolgend behandelte) Konsekutivrelation „stellt eine Umkehrung der Kausalrelation dar“ (362). Diese der hiesigen Definition entgegenstehenden These wird durch die Anführung der folgende Konsekutivkonstrukte illustriert, welche jeweils in ihren Ausdrucksmöglichkeiten diskutiert werden (cf. 362ff.):

- Sachverhalt als Folge eines Sachverhalts in seiner Gesamtheit,
- Sachverhalt als Folge der Art und Weise der Verbalhandlung,
- Sachverhalt als Folge der Intensität der Verbalhandlung,
- Sachverhalt als Folge des Grades einer Eigenschaft der Verbalhandlung,
- Sachverhalt als Folge einer Menge,
- Sachverhalt als Folge einer Eigenschaft von Individuen,
- Sachverhalt als Folge des Grades einer Eigenschaft eines Individuums.

Zur Finalrelation wird angemerkt: „die Finalrelation ist ein spezieller Fall der Grund–Folge–Zuordnung, bei der der begründende Sachverhalt als Zweck und der Folgesachverhalt als die Handlung formuliert wird, die ausgeführt werden muß (Hauptsatz), um den angegebenen Zweck zu erreichen“ (364). Als Ausdrucksmittel werden loc.cit. angeführt: Lexikalische Bezeichnung in Form von Prädikatsausdrücken mit valenzabhängigen präpositionalen Objektsätzen bzw. Objektsinfinitiven (*servir para (que), ser para*), Demonstrativpronomina, Subordination, Substantivgruppen mit *para* sowie Nominalisierungen.

Für alle drei Kategorien wird in Kapitel 2.3.1. „Konjunktionalsätze“ (399ff.) auf semantische Besonderheiten der möglichen Konjunktionen eingegangen. Ebenso wird dies für kausale Infinitivkonstruktionen (2.3.2.5.1.3., 514ff.), Gerundialkonstruktionen (2.3.3.3.1.3., 531ff.) und Partizipialkonstruktionen (2.3.4.3.3.3., 547ff.) angeführt.

Weitere Erwähnung finden die Kausalität und ihre Subtypen in „Satzverflechtung durch das Relativpronomen *o que*“ (2.2.3., 396f.).

5. Sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten der Kausalität

Kausalität kann im Latein und in den romanischen Sprachen – und allgemeiner in den indogermanischen Sprachen – vielfältig ausgedrückt werden. Bemüht werden dabei vor allem bestimmte Konjunktionen, bestimmte infinite Verbalformen und bestimmte Präpositionen.

Die folgende Auflistung ist eine Erweiterung der Auflistung von Metzeltin (2010a, 103) und soll sämtliche Ausdrucksmöglichkeiten kausaler Phänomene in Sprachen erfassen. Hierbei wird der Fokus noch nicht speziell auf das Spanische und Portugiesische gesetzt, die Konstruktionen sollen – wo möglich – mit Beispielen in einer beliebigen Sprache illustriert werden.

P1 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform (Asyndeton causale der traditionellen Rhetorik)

Diese Ausdrucksmöglichkeit der Kausalität funktioniert sowohl im Deutschen, als auch im Spanischen und Portugiesischen. Ein klassisches Beispiel der traditionellen Rhetorik hierfür wäre lat. „Ora et labora, deus adest sine mora“⁶. Obwohl hier zwei unabhängige Sätze mit selbständigen Verbalformen zusammenhängen, lassen sich *Ursache* und *Wirkung* gut erkennen. Diese Form der Kausalität setzt allerdings je nach Kontext einen gewissen Grad an Vorwissen beim Empfänger voraus.

dt. Es regnet, ich gehe nicht aus. (Das nötige Vorwissen besteht in der Tatsache, dass man nass wird, wenn es regnet, und dies ein nicht erwünschter Zustand ist.)

P1 Subordinierende Konjunktion + abhängiger Satz / selbständige Verbalform, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Mittels diesem Konstrukt wird der begründende Teil des Kausalzusammenhangs durch eine Konjunktion als solcher klar erkennbar markiert; ein Hintergrundwissen über den Sachverhalt ist durch diese Markierung nicht zwingend notwendig.

dt. Da es regnet, gehe ich nicht aus.

⁶ http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za235/gk_inf/daten/latstil.htm (12.11.2012)

P1 Subordinierende Konjunktion + abhängiger Satz / unselbständige Verbalform (z.B.: Konjunktiv), P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Im Deutschen würde der Konjunktiv in P1 auch eine Konjunktivform im P2 bedingen, weshalb es als eigenständiger Typ (P2 abhängiger Satz / unselbständige Verbalform) zu führen wäre. Im Spanischen etwa funktioniert der Typus mit einer selbständigen Verbalform in P2 (die Reihenfolge der Propositionen ist vertauscht).

es. Construye una casa para que no tenga frío.

P1 Subordinierende Konjunktion + abhängiger Satz / (un)selbständige Verbalform, P2 korrelative Pro-Satz-Form (dt. deswegen, daher) + unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

In dieser Konstruktion ist der kausale Zusammenhang doppelt markiert: Die *Ursache* wird mit einer Konjunktion eingeleitet und in der Pro-Satz-Form ist der kausale Bedeutungszusammenhang zwischen P1 und P2 explizit codiert.

Es wurde kein Beispiel gefunden, in welchem die doppelte Markierung sinnvoll erscheint.

P1 Subordinierende Präposition + Infinitiv, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Durch die Verwendung eines Infinitivs in der Angabe der *Ursache* eignet sich diese Konstruktion, um Handlungen oder Zustände (seien sie zukünftig oder vergangen; abgeschlossen oder nicht abgeschlossen) explizit als *Ursache* der Aussage von P2 auszuweisen und den semantischen Fokus auf das Verb zu legen.

dt. Um sich zu erholen, ist er auf Urlaub gefahren.

sp. De correr estoy muerto.

P1 Gerundium, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Auch in dieser Konstruktion liegt der Bedeutungsfokus von P1 auf dem Verb, durch das Gerundium kommt zusätzlich ein Verlaufsaspekt hinzu.

pt. Não encontrando nenhuma solução, suicidou-se.

P1 Ablativus absolutus, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Der Ablativus absolutus ist eine im Lateinischen gebräuchliche Partizipialkonstruktion, wobei ein Partizip und ein Substantiv kongruent im Ablativ stehen und so eine Handlung/Zustand/Träger-Relation als *Ursache* codiert werden kann.

lat. Ponte facto milites flumen transierunt⁷ (dt. Nachdem die Brücke gebaut wurde, überquerten die Soldaten den Fluss).

In den heutigen romanischen Sprachen ist diese Konstruktion nach wie vor vorhanden, allerdings ohne die Kasuskongruenz zwischen Substantiv und Partizip, da die Kasus nicht länger existieren.

pt. Construída a ponte, os soldados passaram o rio.

P1 Präposition + Infinitiv, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Ähnlich wie im Fall des zuvor diskutierten Typus mit einem Infinitiv liegt hier der Fokus ebenfalls auf der Handlung, allerdings wird eine Präposition verwendet.

sp. Tomó un baño para limpiarse.

P1 Präposition + Abstraktum, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Eine abstrakte Größe wird als *Ursache* für P2 angegeben.

dt. Sie waren beeindruckt von seiner Intelligenz / Herzensgüte.

⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Ablativus_absolutus (12.11.2012)

P1 Präposition + Personalpronomen, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Eine Person wird durch das Personalpronomen in ihrer Gesamtheit als *Ursache* für P2 angegeben.

pt. Ficaram impressionados dele.

P1 Substantiv in einem bestimmten Kasus, P2 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Diese Möglichkeit der Kausalität kommt zum Beispiel beim Instrumental, der „in den meisten heutigen indogermanischen Sprachen durch eine präpositionale Fügung ersetzt wurde (dt. mit einem Hammer) [...]“⁸ vor, aber auch in den diversen Verwendungsmöglichkeiten des Ablativs im Lateinischen, wie beim *ablativus absolutus*, *ablativus instrumentalis* oder dem *ablativus causae*.

- *ablativus absolutus*: „Ponte facto milites flumen transierunt“⁹
- *ablativus instrumentalis*: „Gladiator gladio pugnat.“¹⁰
- *ablativus causae*: „Principibus metu, non pudore parent.“¹¹

„Die drei Grundfunktionen des Ablativs werden im Lateinischen weiter ausdifferenziert; oft signalisieren Präpositionen seine genauere Bedeutung.“¹²

Verschiedene Konstruktionen mit faktitiven / kausativen Verben (analytisch mit eigenen Verben; Romanisch, z.B.: frz. „faire“ + Infinitiv, z.B.: „faire enrager“) oder (para)synthetisch mit Suffixen (Romanisch, z.B.: sp. „enriquecerse“; Finnisch, Sanskrit)

Die Problematik dieser Ausdrucksmöglichkeit von Kausalität sind die Begriffe faktitiv und kausativ, da sie in der einschlägigen Literatur oft synonym gebraucht oder ungenau

⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Instrumentalis> (12.11.2012)

⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Ablativus_absolutus (12.11.2012)

¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Ablativ> (12.11.2012)

¹¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Ablativ> (12.11.2012)

¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Ablativ> (12.11.2012)

und teilweise widersprüchlich verwendet werden. „Aktionsart des Verbs. F.Ausdrücke sind gekennzeichnet durch eine Bedeutungskomponente des ‚Veranlassens‘. Gelegentlich auch synonyme Verwendung für ‚Kausativ‘“ (Bußmann 2008, s.v. „Faktitiv“) vs. „Tiefenkasus des Objekts oder Zustands, der aus der Tätigkeit oder dem Vorgang resultiert, (den) das Verb bezeichnet“ (Glück 2000, s.v. „Faktitiv“). Ebenso stellt sich dieses Problem beim zweiten Begriff: „Semantisch begründete Klasse von Verben bzw. Verbphrasen, die den Vorgang des ‚Verursachens‘ bezeichnen“ (Bußmann 2008, s.v. „Kausativum“) vs. „Eine Prädikation, die eine Handlung ausdrückt, bei der ein ursprüngl. Vorgang bzw. eine ursprüngl. Handlung durch einen (zusätzl.) Verursacher bewirkt wird; Sonderfall der Verbalisierung von Kausalität“ (Glück 2000, s.v. „Kausativ“).

Die Begriffe faktitiv und kausativ seien pragmatisch dahingehend spezifiziert, dass bei einer faktitiven Konstruktion am Ende ein verursachtes Resultat sichtbar ist (z.B. Der König baut eine Brücke), bei einer kausativen Konstruktion am Ende ein definierter Zustand vorliegt (z.B. jemanden töten).

dt. Liebe verursacht Leiden.

P1 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform, P2 korrelative Pro-Satz-Form (dt. deswegen, daher) unabhängiger Satz / selbständige Verbalform

Diese Struktur entspricht dem als ersten aufgeführten Typ, gibt jedoch die kausale Verbindung der beiden Propositionen explizit an, somit ist in der Regel kein spezielles Hintergrundwissen nötig, um die Kausalität als solche zu erkennen bzw. wird die ausgedrückte Konklusivität explizit erklärt.

dt. Es regnet, daher gehe ich nicht aus.

**P1 unabhängiger Satz / selbständige Verbalform + besondere Mengenangabe
(Antezedens), P2 Subordinierende Konjunktion + abhängiger Satz / selbständige
Verbalform**

Im Gegensatz zu anderen Ausdrucksmöglichkeiten ist hier die Mengenangabe in ihrer extremen Ausprägung (zu hoch / groß / klein / arm / viel / wenig etc.) als *Ursache* wesentlich. Die ausgedrückte Kausalität ist vom Subtypus Konsekutivität.

es. Estábamos tan conmovidos que no pudimos decir nada.

6. Der Ausdruck der Kausalität im Spanischen und Portugiesischen

Nun sollen für die vier zuvor definitorisch festgehaltenen Subtypen (allgemeine Kausalität, Finalität, Konsekutivität, Konklusivität) die entsprechenden Ausdrucksmöglichkeiten im Spanischen und Portugiesischen anhand von Beispielen aufgelistet werden.

Die dabei zugrundegelegte Struktur ist den Ausführungen von Metzeltin (2010a, 105ff.) nachempfunden. Für jeden der vier Subtypen sollen (sofern vorhanden) Konstruktionen der folgenden Strukturen angeführt werden:

- Proposition 1 + koordinierende Fügung / Proposition 2
- Präposition mit Substantiv (Ergänzung als Satzglied)
- Subordinierende Konjunktion mit Indikativ
- Subordinierende Konjunktion mit Konjunktiv
- Präposition mit Infinitiv
- Gerundium
- Absolutes Partizip Perfekt

Spezifische Anmerkungen werden wenn nötig zu einer Kategorie oder zu bestimmten Beispielen angeführt. Bei den subordinierenden Konjunktionen wird jeweils unterschieden, ob der untergeordnete Satz in der Regel vor oder nach dem Hauptsatz steht.

Die Beispiele wurden zu einem Großteil aus journalistischen Publikationen der jeweiligen Sprache entnommen und entsprechend gekennzeichnet. Zur Suche diente hauptsächlich die spanische¹³ bzw. portugiesische¹⁴ Variante des Portals Google News, wobei eine intuitive Suchmethodik zugrundegelegt wurde: Wird etwa nach einer Konstruktion mit *porque* gesucht, wurde dieses Wort als Suchwort eingegeben und aus den gefundenen Stellen ein möglichst illustratives Beispiel gewählt. Bei Konstruktionen mit vielfacher anderer Verwendung (z.B. es, a, de) wurde zusätzlich ein Substantiv, welches eine kausale Verwendung z.B. der Konjunktion vermuten lässt, mit in den Suchbegriff aufgenommen (so ist dies etwa bei Meldungen über Waldbrände oder Aufstände erwartbar, da hier die Angabe der *Ursache* in einer journalistischen Publikation meist unmittelbar auf die Erwähnung des betreffenden Umstands folgt). Die Verlinkung mit dem Originalartikel auf dem Online-Portal der Publikation wurde überprüft, es ist jeweils der Name der Publikation, in Zweifelsfällen das betreffende Land sowie das Veröffentlichungsdatum des Artikels angeführt. Ein Vorteil dieser Suchmethodik besteht darin, mit vertretbarem Aufwand Beispiele aus dem gesamten Verbreitungsgebiet der jeweiligen Sprache anführen zu können.

6.1. Allgemeine Kausalität

Proposition 1 + koordinierende Fügung / Proposition 2

a. Spanisch

por consiguiente

“La historia señala que Bahía Blanca es la cuna del básquetbol argentino, **por consiguiente**, el arbitraje también ha sido muy considerado” (La Nueva (Argentina), 14.08.2012)

por eso

“La falta de recursos frenó obras públicas, **por eso** en Lanús vieron como alternativa endeudarse [...]” (Clarín (Argentina), 18.08.2012)

¹³ <http://news.google.es>

¹⁴ <http://news.google.pt>

por lo que

“A nosotros nos tocaron y nos hemos protegido, **por lo que** es posible que se hayan diluido un poc o más los nombres propios en el grupo” (El Diario Montañés, 17.08.2012)

b. Portugiesisch

à conta disso

"Temos andado há meses à espera e, **à conta disso**, o custo da dívida dos países tem aumentado (Público, 27.07.2011)

consequentemente

“Muricy Ramalho afirmou esperar pelo diferencial de Patito Rodriguez e, **consequentemente**, já sinaliza que testará nova dupla ofensiva” (Terra Brasil, 07.08.2012)

em consequência de

“Segundo relato da mulher, ela e o marido praticaram mútuas agressões **em consequência de** terem brigado por ciúmes.” (Diário de Araxá, 16.08.2012)

em virtude disso

“De acordo com os acusados, todos possuem galinhas em seus sítios e, **em virtude disso**, o milho seria utilizado para alimentá-las.” (Jornal A Tribuna, 17.08.2012)

por conseguinte

“Como muitos rapazes do meu tempo, o Ultramar era o destino apontado a todos os Militares, **por conseguinte** não fugi à regra.” (Correio do Minho, 05.08.2012)

por consequência

“71 dos 103 eleitores apoiaram a continuação de Gillard à frente do Labor e, **por consequência**, do Governo australiano” (Público, 28.02.2012)

por isso

“Bruno se aproxima e afirma que entrou em casa e viu a bagunçada por causa da festa e **por isso** nem teve chances de falar o quanto a sua irmã” (NotíciasBR, 18.08.2012)

Präposition mit Substantiv (Ergänzung als Satzglied)

a. Spanisch

a base de

„Hay que tener mentalidad y estar convencidos de cómo llegan los puntos **a base de** nuestro juego y los futbolistas que tenemos” (La Nueva España, 14.08.2012)

a causa de

“Por año, unas 80.000 argentinas terminan hospitalizadas **a causa de** prácticas abortivas inducidas, incompletas y precarias, pero también espontáneas” (La Nación, 14.03.2012)

a consecuencia de

“Falleció en Ibiza en 1988 **a consecuencia de** un trágico accidente de bicicleta” (La Vanguardia, 18.03.2012)

al (hier steht der zeitliche Aspekt der Causa im Vordergrund)

“El régimen sirio ha salido **al** paso de algunas informaciones que apuntaban que el vicepresidente del país, Faruk al Sharaa, había desertado” (Qué, 14.08.2012)

ante

“Bob Diamond, uno de los banqueros más ricos del mundo, dimitió **ante** las presiones políticas y de los accionistas para que dejara el banco tras hacerse público el escándalo” (Prensa (Panamá), 12.08.2012)

con motivo de

“No solo los texanos o estadounidenses, aprovechan una idea que nació para ahorrarles a los padres de familia un buen dinero **con motivo de** las compras de ropa, calzado y útiles escolares para el regreso a clases de sus hijos” (El Mañana de Nuevo Laredo (México), 14.08.2012)

dado

“Reconoció el secretario de Energía (Sener), Jordy Herrera, la necesidad de encontrar incentivos para que, **dado** el marco jurídico, Pemex pueda producir más gas y que le sea rentable” (Vanguardia (México), 13.08.2012)

de

“Murió **de** viruelas” (Diccionario de la Real Academia Española¹⁵, s.v. “de² / prep. / 7. Denota la causa u origen de algo” – Das Beispiel wurde aus dem Wörterbuch entnommen, da ein Auffinden eines Beispiels in Publikationen ob der großen Frequenz des Schlüsselworts in anderen Verwendungen mit den angewandten Suchmethoden nicht möglich war.)

en virtud de

“Por esa vía, hubo alrededor de 110 millones de pesos que entraron por pagos al contado o anticipos, **en virtud de** los planes a los que adhirieron los contribuyentes con deuda vencida” (La Voz del Interior, 13.03.2012)

gracias a

“Los All Blacks, que se impusieron **gracias a** dos tries de Israel Dagg y Corry Jane, lideran provisionalmente la clasificación del torneo” (Terra Argentina, 18.08.2012)

por / por medio de

“Esta información fue adquirida **por medio de** encuestas digitales hechas por la Encuesta Nacional de Crecimiento Familiar de Estados Unidos a más de 6.000 jóvenes” (NTN24, 18.08.2102)

b. Portugiesisch

de

“Até ao momento, 14 pessoas morreram **de** ébola” (Diário IOL (Portugal), 31.07.2012)

¹⁵ www.rae.es, 15.08.2012

graças a

“Dragões erguem o 19.º troféu, **graças a** um golo de Jackson Martínez no minuto 90”
(Diário de Notícias, 13.08.2012)

para

“O sindicato da construção do Norte diz que a situação é grave e alerta **para** o risco de os trabalhadores se revoltarem” (RTP Notícias, 18.08.2012)

por

“Isto deixou várias instituições financeiras do euro numa posição financeira muito mais confortável e eliminou praticamente o risco de que um banco caísse **por** falta de liquidez” (Público, 01.03.2012)

por causa de

“Pela ordem natural, Leonardo Moura assumiria a braçadeira, mas o lateral também desfalcará o time, **por causa de** uma lesão no joelho direito” (O Dia, 29.02.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Indikativ (der untergeordnete Satz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz):

a. Spanisch

debido a que / se debe a que

“Boyer está ingresado en la UCI **debido a que** su estado de salud sigue siendo grave, aunque mantiene las constantes vitales y su respiración es espontánea” (ABC Madrid, 18.03.2012)

“La importancia de estos congresos anuales **se debe a que** los verdaderos líderes del país utilizan sus discursos para dar a conocer a su pueblo y al mundo sus prioridades y preocupaciones” (La Nación, 19.03.2012)

por cuanto

“Pero convendría detenerse en el examen de este conflicto **por cuanto** sus causas y consecuencias trascienden al ámbito estricto de las relaciones laborales” (La Vanguardia, 13.03.2012)

porque

“Eso me salvó la vida, **porque** quedé justo atrás de los dos vagones que sufrieron el peor daño” (El País, 23.02.2012)

por si (= ‘porque tal vez’)

“Australia se prepara **por si** extraditan a Julian Assange a Estados Unidos” (ABC, 14.08.2012)

puesto que

“Normalmente, a las reuniones de la Xarxa Vives suelen acudir como mucho una decena de sus miembros, **puesto que** siempre resulta difícil ajustar las agendas de sus 21 miembros” (La Vanguardia, 17.03.2012)

ya que

“Comprar ahora una casa supone un menor esfuerzo salarial que antes de la crisis, **ya que** si en el 2005 eran necesarias diez retribuciones anuales para adquirir una vivienda media, en la actualidad no llegan a ocho” (La Vanguardia, 18.03.2012)

b. Portugiesisch

desde que

“Alfredo está inconformado **desde que** a mulher, Úrsula, virou um sucesso literário” (Correio do Brasil, 17.08.2012)

por isso

“No fundo, foi com as cassetes que a Edisco apareceu no mercado, **por isso** vou manter as máquinas sempre” (Público, 21.03.2012)

mesmo que

Für diese Konjunktion konnte kein Beispiel mit Indikativ im untergeordneten Satz gefunden werden.

porquanto

“O entrudo deste ano registou melhorias consideráveis em relação ao de 2011, **porquanto** a classe infantil demonstrou muita maturidade e garantias que o futuro do Carnaval está garantido” (Jornal de Angola, 25.02.2012)

porque

“No plenário, que decorreu no auditório da Biblioteca Municipal de Mangualde, estiveram presentes cerca de 20 trabalhadores, **porque** ‘têm medo das chefias’” (Jornal de Notícias, 21.03.2012)

uma vez que

“Espera-se no terceiro e último jogo, um despique renhido na prova, **uma vez que** tanto os polícias como as militares pretendem ficar com a Taça” (Jornal de Angola, 10.03.2012)

visto que

“Assegurada está a representatividade geográfica das dez regiões do País, **visto que** é obrigatória a presença de pelo menos uma finalista por região” (Diário de Notícias, 28.02.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Indikativ (der untergeordnete Satz steht in der Regel VOR dem Hauptsatz)

a. Spanisch

como

“Con dos años, **como** no llegábamos para asomarnos, nos poníamos a mirar por los agujeros de la cesta” (Qué!, 20.08.2012)

b. Portugiesisch

como

“**Como** o Brasil está em uma situação fiscal muito melhor que a maioria dos países, temos espaço para não cumprir a meta cheia este ano” (Portogente, 20.08.2012)

já que

“**Já que** é uma tradução do google, não dá para ter certeza se ele sairá dia 20, ou em torno do dia 20” (Boa Informação (Brasil), 20.08.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Konjunktiv (der untergeordnete Satz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

de ahí que

“La Duquesa de Alba no piensa permitir que nadie cuestione el reparto que ha hecho en vida de toda su herencia y **de ahí que** niegue tajantemente que aún quede por legar el tercio de libre disposición” (ABC Madrid, 13.03.2012)

b. Portugiesisch

Im Portugiesischen scheint die Konstruktion mit Konjunktiv nicht verbreitet zu sein. Eine solche Verwendung in formeller Sprache wird als Fehler angesehen. In literarischen Texten ist die Verwendung des Konjunktivs in vorangestellten Kausalsätzen mit *como* selten aber doch zu beobachten, in diesen Fällen dient der Konjunktiv dazu, stilistisch einen gewissen Grad an Irrealität in die Angabe der *Ursache* einfließen zu lassen. Dies legt jedoch eine konzessive Bedeutung nahe, welche wie erwähnt nicht als Kausalität, sondern als eigenständiges Phänomen zu werten ist.

Präposition mit Infinitiv (Der implizierte Nebensatz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

a

“Entre ellos estarían proyectos encaminados **a** satisfacer la necesidad de implementar en lo posible un proceso de legalización de tierras [...]” (Vanguardia, 07.08.2012)

por

“Opositor ruso Kasparov puede ser condenado **por** haber mordido a un policía” (Terra Perú, 20.08.2012)

b. Portugiesisch

por

“Quatro agentes da polícia chinesa foram hoje condenados a penas entre cinco e 11 anos de prisão **por** terem encoberto a morte de um empresário britânico” (RTP Notícias, 20.08.2012)

Im Portugiesischen ergibt sich durch die Verwendung des persönlichen Infinitivs ein wesentliches breites Spektrum an Verwendungsmöglichkeiten dieser Konstruktion, da der Nebensatz ohne ein konjugiertes Verb aufzuweisen trotzdem auf ein anderes virtuelles Subjekt als der Hauptsatz bezogen sein kann.

Gerundium

a. Spanisch

“**Sabiendo** que la educación es la palanca de cambio en el mundo el gobernador Egidio Torre Cantú le apuesta al Tamaulipas que quieren los tamaulipecos y destina el 45 por ciento del presupuesto estatal a ese rubro” (Gaceta Tamaulipas (México), 16.08.2012)

b. Portugiesisch

“**Tendo em conta** a informação do balanço que já foi apresentada na Assembleia da República relativo a 2011 podemos dizer que as nossas actividades foram cumpridas na íntegra” (Jornal Digital (Moçambique), 16.08.2012)

Absolutes Partizip Perfekt

a. Spanisch

“**Logrado** el objetivo de removilizar la economía, el Estado se retiró prudentemente” (Política y Desarrollo (Argentina), 13.08.2012. Es bleibt diskutabel, ob hier der zeitliche Faktor und nicht die Angabe der *Ursache* dominiert.)

b. Portugiesisch

Hier fanden sich nur Beispiele, welche mit *Gerundium* + *Partizip* konstruiert sind (etwa: *tendo completado a negociação, [...]*). Grundsätzlich erscheint diese Konstruktion allerdings möglich:

Feito o trabalho para casa, a crianca começou a brincar (konstruiertes Beispiel)

6.2. Finalität

Präposition mit Substantiv (Ergänzung als Satzglied)

a. Spanisch

a

“La Comisión Nacional de la Energía (CNE) ha instado a Enagás a llevar a cabo antes del 3 de octubre las acciones correctoras [...], **al** objeto de dar pleno cumplimiento a la Ley de Hidrocarburos” (Capital Madrid, 20.08.2012)

con (el) objeto de

“La priorización de objetivos debería ser una constante **con el objeto de** una distribución equitativa y social del dinero público” (ABC, 30.07.2012)

con vistas a

“Haras Santa María ofrece una promoción por tiempo limitado para quienes quieren adquirir lotes (desde 900 y hasta 1600 m²) tanto **con vistas a** los sectores verdes como **al** golf” (La Nación (Argentina), 25.02.2012)

en apoyo de

“En estas circunstancias, sólo queda reforzar al límite la opción diplomática, completar el aislamiento financiero y una decidida intervención de inteligencia militar indirecta **en apoyo de** los insurrectos” (La Vanguardia, 17.03.2012)

para

“Se agotaron todas las instancias **para** una solución diplomática” (La República (Perú), 19.08.2012)

por

“La ciudad entera se congeló por un minuto para homenajear a los caídos que lucharon **por** la libertad en 1944” (La Razón (Argentina), 01.08.2012)

b. Portugiesisch

para

“Apresentando exclusivos logótipos Juke, integram altifalantes de 50 m m e auscultadores em alumínio **para** uma reprodução de alta qualidade” (Diário Digital, 20.08.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Indikativ

Eine finale Verwendung scheint im untergeordneten Satz als Modus jedenfalls den Konjunktiv zu verlangen.

Subordinierende Konjunktion mit Konjunktiv (der untergeordnete Satz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

con objeto de que

“Se ha creado, además, una red virtual que está dirigida a las 250.000 empresas de la demarcación **con objeto de que** puedan interactuar a través de ella” (La Vanguardia, 24.02.2012)

para que

“En toda la archidiócesis de Barcelona aprovechamos esta Cuaresma **para que** sea un tiempo intenso de evangelización y conversión” (La Vanguardia, 04.03.2012)

b. Portugiesisch

a fim de que

“Naquele momento, os PMS conversavam com os organizadores do baile, que não tinham autorização para promover o evento, **a fim de que** eles diminuíssem o volume do som” (O Dia, 22.02.2012)

para que

“Rádios comunicadores foram instalados nos capacetes **para que** eles consigam se manter conectados” (Globo, 20.08.2012)

Präposition mit Infinitiv (der implizite Nebensatz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

a fin de

“La provincia de Formosa solicitó a YPF que en el plazo de diez días le remita el plan de inversión y desarrollo [...], **a fin de** alcanzar un aumento del orden del 15% en la producción de petróleo” (La Nación (Argentina), 19.03.2012)

con (el) objeto de (in diesem Beispiel ist die Reihenfolge zur Hervorhebung umgekehrt)

“**Con objeto de** brindar una mejor atención y satisfacción de sus clientes, la firma ha diseñado una moderna infraestructura de logística [...]” (La Nación (Argentina), 20.03.2012)

con vistas a

“En esta experiencia, la entidad está probando distintas tecnologías en los pozos **con vistas a** extender esta iniciativa a otras zonas de extracción de aguas subterráneas” (ABC Madrid, 20.03.2012)

en

“Santos dijo que su gobierno se centrará **en** lograr igualdad social” (Radio Santa Fe (Colombia), 13.08.2012)

en orden a

“Las penas en medio libre son valiosas **en orden a** generar procesos de resocialización, pero su legitimidad requiere que su uso se justifique conforme a derecho” (La Tercera (Chile), 19.08.2012)

para

“El secretario general del PSOE recurrió ayer al socorrido «que viene la derecha» **para** **arañar** votos [...]” (ABC Madrid, 19.03.2012)

por

“En su afán **por** mejorar la imagen del país a escala internacional, sobre todo a partir de la guerra contra el narcotráfico, el gobierno federal ha contratado agencias de publicidad y relaciones públicas” (Proceso (México), 19.08.2012)

b. Portugiesisch

a

“O objetivo é ensinar as empresas **a** aumentar a sua competitividade por meio da redução da conta de luz” (Revista Fator (Brasil), 13.08.2012)

para

“A Secretaria de Estado da Cultura de São Paulo apresentará hoje o projeto **para** transformar um terreno baldio na Luz [...] num colosso artístico com 70 mil m²” (Folha de São Paulo, 21.03.2012)

Gerundium

a. Spanisch

“Decenas de religiosos evangélicos de los municipios Santo Domingo Norte y Santo Domingo Oeste, marcharon este sábado por las calles, **exigiendo** un cese a la violencia y los feminicidios en el país” (Perugospel, 29.07.2012)

b. Portugiesisch

“O Japão anunciou que deportaria, provavelmente esta noite, os 14 ativistas detidos em Okinawa, que quarta-feira desembarcarem na ilha Uotsuri, **reclamando** a soberania no Mar do Sul da China” (Ponto Final (Macau), 19.08.2012)

Absolutes Partizip Perfekt

Die Verwendung einer Partizipialgruppe zum Ausdruck finaler Kausalität konnte mit einer intuitiven Suchmethodik nicht belegt werden: typische eine Absicht ausdrückende Verben (etwa: pt. *exigir*, *reclamar* etc.) wurden in ihrer Partizipform gesucht. Die Idee, eine Absicht/Forderung erfüllende Verben zu suchen (etwa: pt. *cumprir*, *atingir* etc.) wurde wieder verworfen – die dadurch ausgedrückte Kausalität wäre nicht finalen Typs, da die Erfüllung der Forderung als *Ursache* angegeben würde, nicht jedoch die Forderung selbst.

Partizipien im Perfekt beziehen sich (wie im Lateinischen der Ablativus Absolutus, sofern er mit dem Perfektpartizip gebildet wird) auf gegenüber der Hauptaussage des Satzes vorzeitige Ereignisse – eine finale Kausalität setzt aber eine auf die Zukunft gerichtete Absicht / Forderung / etc. voraus. Aus diesem Grund dürfte eine solchartige Verwendung von Partizipialgruppen ausgeschlossen sein.

Im Deutschen wäre eine finale Verwendung eines Partizip Präsens denkbar („Eine Revolution fordernd, protestierte das Volk auf der Straße“), allerdings entspricht dies in romanischen Sprachen der Verwendung des Gerundiums, wie sie bereits zuvor dokumentiert wurde.

6.3. Konsekutivität

Präposition mit Substantiv (Ergänzung als Satzglied)

Die Verwendung dieser Struktur konnte vor allem im Spanischen mit der Präposition *de* in Kombination mit einer Mengenangabe beobachtet werden:

a. Spanisch

“He descansado y de piernas estoy bien, pero se ve que el corazón está fatigado **de tanto** esfuerzo” (Qué, 05.08.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Indikativ (der untergeordnete Satz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

de forma que

“Dichos períodos de sequía suelen ocurrir un año de cada cuatro o cinco de media, **de forma que** el acuífero puede recuperarse en ese ciclo y garantizar su sostenibilidad” (ABC Madrid, 20.03.2012)

tan + Adjektiv / Adverb + que

“Tras la explosión de la burbuja financiera en Gran Bretaña, las cosas están **tan mal que** el Gobierno del premier Cameron ha anunciado su intención de emitir bonos del Tesoro a cien años, como en 1918” (La Vanguardia, 18.03.2012)

tanto ... que

“Llegué a Menorca a finales de septiembre de hace 10 años, vine de vacaciones por 15 días, pero la Isla me gustó **tanto que** decidí quedarme un tiempo ... y aquí sigo” (Diario Menorca, 22.08.2012)

b. Portugiesisch

de (tal) maneira que

“A sociedade está montada **de tal maneira que** são os incompetentes e os vigaristas a ocupar o topo e não lhes interessa mudar” (Jornal de Notícias, 01.02.2012)

de modo que

“O juiz responsável pelo caso afirmou que ‘as empresas são responsáveis pela segurança na contratação dos serviços, **de modo que** correm por sua conta os riscos inerentes à sua atividade [...]’” (MS Notícias (Brasil), 21.08.2012)

de forma que

“Estas informações são sempre atualizadas **de forma que** o usuário tem acesso [...]” (Adrenaline (Brasil), 22.08.2012)

tal ... que

“Efectivamente, o festival do Sal assumiu uma dimensão **tal que** é colocado ao nível do melhor do que se produz em Cabo Verde nesta matéria” (Jornal de Angola, 15.08.2012)

tanto ... que

“Encontrar um hotel agradável, bem localizado e que caiba no orçamento é uma tarefa árdua, **tanto que**, para alguns destinos, este item é o que mais pesa no bolso dos viajantes” (Terra Brasil, 21.08.2012)

tão + Adjektiv / Adverb + que

“Cozinhar assim é **tão fácil que** até um felino consegue fazê-lo.” (Expresso, 31.07.2012)

Subordinierende Konjunktion mit Konjunktiv (der untergeordnete Satz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

Im Spanischen können Sätze mit *de ahí que* und Konjunktiv als konsekutiv klassifiziert werden, sofern im Hauptsatz eine Mengenangabe vorhanden ist:

“Tiene **mucha** fiebre; **de ahí que** no pueda venir a clase”¹⁶

Im Portugiesischen kommen die zuvor mit Indikativ genannten Konjunktionen mit Konjunktiv im untergeordneten Satz vor, dabei oszilliert jedoch die Bedeutung zwischen Konsekutivität und Finalität: die mit dem Konjunktiv codierten Handlungen erhalten einen Zukunftsaspekt, womit nicht mehr eindeutig ist, ob die zukünftige Handlung eine *Wirkung* der (vorzeitigen) volitiven Hauptsatzhandlung ist, oder ob die Hauptsatzhandlung gesetzt wurde, um die Handlung des untergeordneten Satzes als (notwendiges) Folgeereignis hervorzurufen. Dies sei mit dem nachfolgenden Beispiel illustriert:

“Seu objetivo é terminar a travessia em 60 horas, **de modo que** possa celebrar seu 63º aniversário na Flórida, na próxima quarta-feira” (Terra Brasil, 22.08.2012)

Präposition mit Infinitiv (Der implizite Nebensatz steht in der Regel NACH dem Hauptsatz)

a. Spanisch

demasiado + Adjektiv / Adverb + *como para*

“En efecto, Irán está **demasiado preocupado** por sus problemas internos **como para** pensar en desafiar a Estados Unidos” (La Vanguardia, 02.03.2012)

¹⁶ <http://web.usal.es/~joluin/IES/consecutivas.pdf> (12.11.2012)

de + tanto

Da es sich hier um eine Schlagzeile handelt, ist nicht völlig klar, ob dies auch in einem Fließtext Verwendung finden würde. Das Beispiel wird jedoch der Vollständigkeit halber angeführt: “La lucha de una nena: Su madre la dejó en silla de ruedas **de tanto** golpearla, y ella volvió a caminar” (El Día (Argentina), 19.08.2012)

b. Portugiesisch

Adjektiv / Adverb + demais + para

„As forças [militares] chegaram **tarde demais para** salvar a maioria dos elefantes do parque e em pequeno número para dissuadir os caçadores furtivos” (Diário de Notícias, 19.03.2012)

demasiado + Adjektiv / Adverb + para

“Trata-se de assunto **demasiado sério para** andar nas bocas do mundo” (Jornal de Notícias, 20.03.2012)

Auch hier kann im Portugiesischen durch die Verwendung des persönlichen Infinitivs das virtuelle Subjekt des Nebensatzes gegenüber dem Hauptsatzsubjekt variiert werden.

Gerundium

Das konsekutive Gerundium wird in vielen Korrekturanleitungen als „Uso incorrecto del Gerundio“ (z.B. ¹⁷) angesehen, ist jedoch häufig belegbar:

“El hecho ocurrió cuando el chofer del camión perteneciente a una empresa azucarera de Remedios perdió el control del vehículo, **volcándose** sobre la vía” (Cuba Encuentro, 20.03.2012)

¹⁷ http://servidor-opsu.tach.ula.ve/profeso/morale_f/len_y_com_a/h_los_usos_d_g.pdf (1.11.2012)

Absolutes Partizip Perfekt

Das Partizip Perfekt bezieht sich auf vorangegangene Handlungen und ist für das Illustrieren einer sich aus einer anderen Handlung ergebenden Handlung nicht relevant (cf. die bei der Finalität angeführte Erklärung zum Absoluten Partizip Perfekt).

6.4. Konklusivität

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln ersichtlich, lassen sich manche Konjunktionen / Präpositionen nicht auf einen einzigen Verwendungsbereich (allgemeine Kausalität / Finalität / Konsekutivität) eingrenzen, sondern können unterschiedlich verwendet werden. Beim Ausdruck von Syllogismen ist die Abgrenzung noch schwieriger zu treffen: das Begreifen jedweder Art von Kausalzusammenhang setzt ein mehr oder weniger großes Maß an speziellem Weltwissen über ein mögliches Zusammenspiel der beteiligten Systeme voraus – unter diesem extremen Blickwinkel wäre jede Kausalität auch ein Syllogismus. Zum besseren Verständnis sollen die hier angeführten Beispiele in die drei Faktoren für den logischen Schluss zerlegt werden.

Proposition 1 + koordinierende Fügung / Proposition 2

Als explizit ausgeführter Syllogismus dürfte lediglich obenstehender Bauplan funktionieren: eine Partikularwahrheit soll dargestellt werden. Mithilfe einer implizit bleibenden Allgemeinwahrheit (die für den Schluss notwendige aber nicht explizit vorhandene Proposition) wird auf die aus der Kombination der beiden Ersten folgende Proposition geschlossen. Diese Ergebnisproposition muss ebenfalls explizit codiert werden. Da die Basis des Ausdrucks im iberoromanischen Satzbau das konjugierte Verb mit seinen mannigfaltigen Abwandlungsmöglichkeiten darstellen dürfte (cf. Metzeltin 2010, 32ff.), ist davon auszugehen, dass zum Ausdruck eines Syllogismus zwei konjugierte Verben notwendig sind. Daher scheinen die Satzbaupläne mit Infinitivgruppen, Gerundien oder Partizipialgruppen nicht zur expliziten Konstruktion von Konklusivität geeignet zu sein.

a. Spanisch

en efecto

Für diesen kausalen Konnektor konnte kein Beispiel zu einer Verwendung bei der Konstruktion eines Syllogismus gefunden werden, er trat in allen gefundenen Beispielen als explikative Beifügung („tatsächlich“) auf.

por (lo) tanto

“Gonzalo 'Chory' Castro posee, desde ayer, la nacionalidad española y **por lo tanto** ha dejado de ocupar plaza como futbolista extracomunitario” (Mundo Deportivo, 22.08.2012)

- (El futbolista Castro no es de España pero ahora tiene pasaporte español) + (Futbolistas españoles no son futbolistas extracomunitarios) + (Castro no es futbolista extracomunitario)

pues

“En políticos no se puede creer, **pues** hacen muy poco o nada” (El Nacional (Venezuela), 20.08.2012)

- (En alguien que hace muy poco o nada no se puede creer) + (Políticos hacen muy poco o nada) + (No se puede creer en políticos)

ya que

“Sergio Fernández lleva dos días sin participar en las sesiones de trabajo del equipo **ya que** sufre una posible rotura fibrilar en los abductores” (Diario Independiente de Asturias, 22.08.2012)

- (Un futbolista herido no puede jugar) + (Fernández está herido) + (Fernández no puede jugar fútbol)

b. Portugiesisch

logo

“Todo homem é mortal; **logo**, Sócrates é mortal”¹⁸

→ (Todo homem é mortal) + (Sócrates é homem) + (Sócrates é mortal)

pois

“Apenas foram administradas 700 mil [vacinas contra gripe], e as que sobraram (1,3 milhões) estão a ser destruídas, **pois** o prazo de validade expirou” (Jornal de Notícias, 22.08.2012)

→ (Não se pode usar medicamentos expirados) + (As vacinas que sobraram estão expirados) + (Há de destruir as vacinas que sobraram)

portanto

“Pessoas gostam de saber da vida de outras pessoas. O político deve lembrar-se, **portanto**, de que é uma pessoa” (Portal Nacional de Seguros (Brasil), 09.08.2012)

→ (Pessoas interessam-se por outras pessoas) + (Políticos querem que as pessoas se interessem por eles) + (Políticos devem atuar como pessoas)

¹⁸ <http://pt.wikipedia.org/wiki/Silogismo> (15.11.2012)

7. Schlusswort

Im definitiven Teil sowie in der aufgestellten Kausalitätstypologie wurde gezeigt, dass ein sicherer Umgang mit der Kausalität und den damit verwandten Begriffen eine exakte Definition benötigt, wobei die Philosophie als Instrument nicht ausgespart bleiben darf. Die hier gewählte Betrachtungsweise ging vom semantischen Phänomen der Kausalität aus und betrachtete erst danach sprachliche Möglichkeiten zu ihrem Ausdruck. In der Kausalitätstypologie wurden allgemeine Kausalität, Finalität, Konsekutivität und Konklusivität als einzeln zu kategorisierende Phänomene identifiziert, die in der grammatikographischen Tradition oft ebenfalls als Teil der Kausalität behandelten Phänomene Konditionalität und Konzessivität wurden als nicht kausal im engeren Sinne erkannt und ausgespart.

In der Betrachtung der angeführten Grammatiken wird offenbar, dass die Begriffe Kausalität, Finalität, Konsekutivität und Konklusivität oftmals als gegeben vorausgesetzt werden, so etwa in den Grammatiken von Reumuth / Winkelmann oder Cunha / Cintra – allenfalls ist, wie gezeigt, ein allgemein gehaltener erklärender Satz beigelegt, der oft ungenau oder missverständlich bleibt. Als Werke zur Übersicht oder zum schnellen Nachschlagen bei Unsicherheiten sind diese Grammatiken jedoch geeignet.

Am Beispiel der spanischen Akademiegrammatik wiederum zeigt sich, dass eine allzu vielfältige Facettierung der Kausalität anhand kleiner Bedeutungsnuancen zur verständlichen Darstellung nur begrenzt sinnvoll ist – nach der fünften Teilung in hierarchisch baumartig strukturierte Unterkategorien geht die Übersicht verloren. Die genannten Beispiele sind in den Fließtext integriert und aufgrund der ausladenden Definitionen, die versuchen, alle Eventualfälle abzudecken, nicht leicht auffindbar und somit schwerlich als praktische Referenz zu gebrauchen.

Die Grammatik von Gärtner zum Portugiesischen mit ihren sinnvoll strukturierten Beispielaufstellungen und etwas knappen aber konzisen Definitionen lässt ein anderes Problem sichtbar werden: eine auf das semantische Phänomen konzentrierte Diskussion von Kausalzusammenhängen ist in den nach Wortklassen strukturierten Grammatiken nicht möglich. Kausalität kann z.B. mit Konjunktionen, Präpositionen, Partizipien etc.

ausgedrückt werden, wobei der jeweilige Exkurs dazu in Teilkapiteln zur entsprechenden Wortklasse platziert ist. Geht man mit der Fragestellung „Wie kann ich Kausalität ausdrücken?“ an diese Werke heran, muss man die Informationen erst aus Unterkapiteln an verschiedenster Stelle im Werk herausfiltern. Besonders bei Gärtner ist dies schwierig, da die Kausalität vielfach an so tief in der Hierarchie liegenden Punkten diskutiert wird, dass diese im allgemeinen Inhaltsverzeichnis nicht aufscheinen. Hier hilft das Sachregister weiter, dabei ist es jedoch wieder mühsam, an der gefundenen Stelle nachzuvollziehen, in der Diskussion welcher Wortklasse man sich gerade befindet.

Schließlich sind die Kausalphänomene je nach Werk unterschiedlich gruppiert. Auch im Bezug auf das Verhältnis von Kausalzusammenhängen zu Konditionalität bzw. Konzessivität gibt es unterschiedlichste Einteilungen und Sichtweisen.

Die hier gewählte Einteilung der Kausalzusammenhänge in vier Teilgebiete scheint zur Wahrung der Übersichtlichkeit sinnvoll und ist jeweils an der Pragmatik des Ausdrucks orientiert: der Sprecher kann einen Kausalzusammenhang relativ wertungsfrei, als Absicht, als Folge aus einer Menge / einem Grad oder als Folge aus einem logischen Schluss darstellen wollen. Wichtig ist jeweils vor allem die Intention des Sprechers, eine Kausalität auszudrücken – besonders bei der Konklusivität: wenn der Sprecher denkt es ist kausal, wird es als Kausalität gewertet. Nach dieser Einteilung können dann die jeweiligen syntaktischen Phänomene in der Beispielaufstellung konsultiert werden, wobei die angeführten Satzbaupläne als strukturierendes Element dienen.

Zuletzt sei noch auf weiterführende Informationen verwiesen: die Habilitation von Kerstin Störl-Stroyny (1997, 267ff.) diskutiert auch die diachronen Aspekte der Darstellung von Kausalität im Spanischen anhand ihrer textlinguistischen Analysen ausführlich. Und die im definitorischen Teil verwendete deskriptive Grammatik von Bosque / Demonte (1999, 3597ff.) ist als Referenz bei einer genaueren Ausdefinition der hier aufgestellten Typologie hilfreich und deutlich übersichtlicher gehalten als die spanische Akademiegrammatik.

8. Bibliographie

- Barukčić, Ilija 1989. *Die Kausalität*. Wissenschaftsverlag, Hamburg (DE)
- Bishop, Robert 2008. *Chaos*. in: Zalta, Edward N. Ed. *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Stanford University (USA)
- Bußmann, Hadumod Ed. 2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner, Stuttgart (DE)
- Culler, Jonathan 1997. *Literary Theory. A very short introduction*. University Press, Oxford (GB)
- Glück, Helmut Ed. 2000. *Metzler Lexikon Sprache*. Metzler, Stuttgart (DE)
- Metzeltin, Michael 2010. *Erklärende Grammatik der romanischen Sprachen*. Praesens, Wien (AT)
- Metzeltin, Michael 2010a. *Vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen. Morphologie und Syntax*. Skriptum zum Seminar, WS 2010/11. Universität Wien (AT)
- Schmidhauser, Beda 1995. *Kausalität als linguistische Theorie*. Niemeyer, Tübingen (DE)
- Störl-Stroyny, Kerstin 1997. *Die Entwicklung des Ausdrucks von Kausalität im Spanischen*. Lang, Frankfurt am Main (DE)

Nachschlagewerke

- Anaya: *Gran referencia Anaya*. 2000 Vox Bibliograf, Barcelona (ES)
- Meyers Lexikon: *Meyers enzyklopädisches Lexikon*. 1978 Lexikonverlag, Mannheim (DE)
- Verbo: *Enciclopédia luso-brasileira de cultura*. 1999 Verbo, Lisboa (PT)

Grammatiken

Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta Edd. 1999. *Gramática Descriptiva de la Lengua Española*. Volumen III. Espasa Calpe, Madrid (ES)

Cunha, Celso / Cintra, Luís F. 1991. *Nova gramática do Português contemporâneo*. Da Costa, Lisboa (PT)

Gärtner, Eberhard 1998. *Grammatik der portugiesischen Sprache*. Niemeyer, Tübingen (DE)

Real Academia Española Ed. 2009. *Nueva gramática de la lengua española*. Volumen II. Espasa Libros, Madrid (ES)

Reumuth, Wolfgang / Winkelmann, Otto 2006. *Praktische Grammatik der spanischen Sprache*. Egert, Wilhelmsfeld (DE)

Internetquellen

Sofern relevant, sind der genaue URL und das Bezugsdatum in den Fußnoten angegeben.

<http://de.wikipedia.org> (*Wikipedia Deutsch*)

<http://news.google.es> (*Google News en Español*)

<http://news.google.pt> (*Google News em Português*)

<http://pt.wikipedia.org> (*Wikipedia Português*)

<http://servidor-opsu.tach.ula.ve> (*Universidad de los Andes, Venezuela*)

<http://web.usal.es> (*Universidad de Salamanca, España*)

<http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de> (*Universität Karlsruhe, Deutschland*)

<http://www.rae.es> (*Real Academia Española*)

Resumen en español

La percepción consciente de fenómenos naturales que son dados por sí mismos o consecuencias de actos de cada uno de nosotros es el factor fundamental que distingue el ser humano de animales. Mientras animales son guiados en sus acciones por el instinto, causando inmediatas reacciones frente a ciertos hechos, humanos tienen la capacidad de captar hechos a un nivel de conciencia mucho más alto: podemos crear pensamientos de fenómenos observados, podemos alterarlos en la mente y meditar sobre ellos.

El ser humano puede también construir relaciones entre los hechos observados con el intelecto. Su experiencia previa influye en toda cognición de esta multitud de cosas sobre las que piensa.

El proceso de llegar a conclusiones es fuertemente basado en observar la causa por la que llegaron a ser real ciertas observaciones: si uno sabe porque alguna cosa existe, al mismo tiempo llega a saber más sobre las propiedades de ella, sobre su funcionamiento y sobre su consistencia cognitiva.

Con el intento de saber más sobre la causa de las cosas que había desde los primeros días de la filosofía se ve que hay redes de causas que son conectadas entre sí de una manera compleja y muchas veces la mente llega a sus límites intentando comprender el grado de detalle con el que está confrontado. Aun con instrumentos modernos como ordenadores no es siempre fácil manejar a dichas redes: previsiones de tiempo a veces no son ciertas, es imposible tener en cuenta todos los factores que influyen al resultado.

La lengua nos sirve como vehículo principal de expresar pensamientos y comunicar las deducciones a otros – sea de forma escrita, sea hablando. El presente trabajo intenta de aproximarse al fenómeno de la causalidad mediante la filosofía y en primer lugar definir lo que es causalidad, además de contemplar bien la influencia de los factores causa, efecto, necesidad y tiempo en este concepto. Luego se examinará la causalidad semánticamente con el fin de llegar a una tipología de las manifestaciones diferentes que puede asumir. Se analizará como se presenta el concepto de relaciones causales en gramáticas del español y del portugués. Después será propuesta una estructura de

presentar las posibilidades de expresión de causalidad en la lengua en general y en el español y el portugués particularmente.

La causalidad y la causa

En una definición de causalidad, por ejemplo tomado de una enciclopedia, constan muchas palabras supuestamente claras y bien definidas, pero son abstractas y tienen varios matices semánticos que muchas veces no son muy obvios. Por eso, hay que definirlos bien para poder trabajar con ellos.

El primer concepto problemático es la de “causa”. Titze dice que la causa es una interferencia entre sistemas que influye en uno de los sistemas de una manera que se cambie su estado, mientras Wuketits ve una diferencia entre causa/efecto y razón/consecuencia. La primera es de percepción natural, la otra de lógica.

Otro factor importante cuando se trata de definir lo que es una causa es si buscamos la causa inmediata o la causa original (es decir la causa de la causa etc.) – en fin puede ser visto como cuestión religiosa también.

Muchos filósofos desarrollaron tipologías de causas muy complejas: Wolff distingue entre ratio sufficiens, principio y causa, Crusius al contrario ve ratio y principium como palabras sinónimas y Kant se concentra en el factor volitivo que introduce el ser humano al concepto.

Aristoteles por ejemplo da cuatro matices de causa:

- causa materialis (de la naturaleza)
- causa formalis (de la manera)
- causa efficiens (de movimiento)
- causa finalis (de motivación / finalidad)

De todos estos puntos de vista entre sí muy diferentes, este trabajo distingue la causa y la condición, siguiendo lo que ha dicho Barukčić: para cada efecto hay una multitud de condiciones, de posibles sucesos. Una condición llega a ser causa si está en efecto y causa un cambio de sistemas.

La realidad y el efecto

El concepto de efecto es fuertemente conectado a la percepción del término realidad. Wolff empezó a hablar de lo transcendental, de la ontología ya en el siglo XVII. Según él hay tres maneras de influencia en la realidad: principium essendi (lo que existe), principium fiendi (lo que acontece), principium cognoscendi (lo que se deduce en la mente).

Otra tradición que empieza con Galilei trata de explicar “todo lo que existe” a partir de movimientos físicos, de la mecánica. Más tarde, Bunge introduce un elemento de espontaneidad en el concepto para poder explicar lo que no se podía explicar hasta entonces. Stegmüller dijo que esta espontaneidad es sino una manifestación de nuestra capacidad muy limitada de entender todo lo que está aconteciendo en el mundo: si no podemos explicar alguna cosa porque no conocemos o entendemos todos los hechos, lo llamamos espontaneidad.

Esa capacidad cognitiva muy limitada es también lo que nos impide estar completamente seguro si lo que observamos (en este caso una relación entre una causa y un efecto) es un imagen auténtico de la realidad. Se puede argumentar que todo lo que comprendemos por causalidad es sino una simplificación para que podamos operar con lo que vemos en la mente, una visión muy subjetiva de la realidad. Wuketits trata de plantear un equilibrio entre esta posición nihilista y su versión contraria muy naturalista: las estructuras naturales y objetivas son dadas por la evolución, como también nuestra mente es un producto de ella. Por eso podemos asumir que las estructuras de nuestra mente son por lo menos en parte igual a la realidad objetiva, porque son modelados por la evolución.

El efecto (y todos los conceptos conectados al efecto, como sucesión, resultado etc.) queda definido como fenómeno captado en la mente de un ser humano. Puede ser una cognición o correcta o parcialmente correcta o errónea de la realidad, pero su relación a una causa está construida coherentemente en la mente del espectador. Puede ser un efecto “de materia”, psicológico o lógico. Se puede asumir que este concepto está por lo menos parecido a la realidad objetiva.

La ley de causalidad y el tiempo

Si se habla de causalidad también surge la pregunta sobre el determinismo: ¿tenemos la voluntad de verdad libre o está predeterminado todo lo que acontece en el mundo?

Esa disputa también existe desde hace los primeros días de la filosofía. A favor de la voluntad libre encontramos Aristoteles y Thomas von Aquin. Incluso Descartes dijo que teníamos la voluntad libre. Martin Luther es del otro lado, con su concepto del ser humano religiosamente determinado argumenta que todo está predeterminado.

Esa oposición se puede resolver con las teorías Sachsse: toda ley de física es deducida de observaciones. Con esta suposición queda claro que no se puede verificar la causalidad: si se repite un experimento ya se ha cambiado la condición anterior y no se puede verificar si hubiera dado el mismo resultado con las mismas circunstancias anteriores. Información mental también cambia la realidad objetiva, incluso al nivel físico: información sino es un proceso químico en el cerebro humano.

Se puede entonces decir, que la casualidad / el azar no existe: sistemas cerrados se comportan de una manera relativamente fácil de entender – si son influenciados por otros sistemas llegamos muy pronto a un punto al que está imposible entenderlo completamente.

Todavía no hemos visto otro factor importante: el tiempo. En muchas definiciones del fenómeno de la causalidad consta el elemento del tiempo como imprescindible para formar una relación cognitiva entre una causa (temporalmente anterior) y un efecto (temporalmente posterior).

Toda causalidad está situada en un punto definitivo del tiempo: no existe una causalidad atemporal. Por eso, no son causalidad ecuaciones matemáticas o sentencias de la lógica proposicional – siempre son verdaderas, no tienen un ancla temporal. Lo que hacemos en la lengua, el intercambio de causa y efecto como en “Tomo un paraguas porque llueve” y “Llueve, por esto tomo un paraguas” también no pueden modificar la sucesión temporal de causa y efecto.

Un fenómeno donde hay una simultaneidad absoluta entre causa y efecto es la relación de indeterminación de Heisenberg: determinados pares de magnitudes físicas al nivel atómico no pueden ser medidos simultáneamente.

Definición de causalidad

La causalidad es una relación. Hay causalidad si hay por lo menos un X y un Y. La relación tiene que ser de una forma que el efecto Y está determinado de la causa X y llega a ser real.

También cabe destacar los siguientes factores que limitan esa definición:

- X y Y son sistemas materiales o cognitivos, pueden ser de cualquiera complejidad y tienen que interactuar de manera que el estado de Y cambia, X puede permanecer inalterado.
- No hay causalidad espontánea (azar). Si concebimos alguna causalidad como azar es porque no estamos capaces de entender todos los factores que influyen en la relación causal.
- No se puede demostrar causalidad mediante repetición, pero la creación de “leyes” es un importante instrumento para facilitar el proceso de percepción humano.
- Es necesario una posición temporal determinada de la relación.

La causalidad como fenómeno de la lengua

Si está expresado la causalidad por un hablante / un ser humano, hay más factores que pueden influenciar en la relación causal: el humano trata de expresar sus percepciones de causalidad con el instrumento lingüístico del que dispone.

“El cielo está azul porque alguien lo ha pintado azul.” No es importante si esa frase o viene de la boca de un niño que cree que sea verdad o de un adulto que quiere contar una historia.

Son fenómenos como mentiras, ficción, equivocaciones, ignorancia y engaños que se pueden manifestar en frases causales que no tienen nada que ver con la realidad objetiva. Por eso, el presente trabajo trata como causalidad toda enunciación que el emisor intenta de presentar como causal en el sentido de la definición anterior, independientemente de su conexión a la realidad objetiva.

Tipología de la causalidad

La causalidad se ha establecido como una de las maneras principales de captar la realidad para el ser humano. La expresión de este concepto ha creado ciertas estructuras de frases con el tiempo. Usando estas estructuras, el ser humano trata de poner sus ideas en palabras.

Metzeltin propone el concepto de “proposiciones” para captar todo el contenido de una frase (o al nivel del texto o de un texto entero): toda reducción de una frase, todo el contenido implícito debe ser explicitado mediante este concepto. Una proposición tiene “Funkteme” que pueden ser el sujeto, el predicado, el tiempo, el grado de probabilidad etc. Una conexión de proposiciones se llama junción o “Synthem”. La causalidad es una de siete junciones posibles de este concepto.

Cada autor de una gramática distingue categorías de causalidad para que sea más fácil de entender para el lector. Bosque / Demonte por ejemplo clasifican como “causalidades” la causalidad propiamente dicha, la finalidad, la condicionalidad, la concesividad y la consecutividad. Partiendo de distintos matices semánticos de los elementos “causa” y “efecto” de la relación podemos distinguir entre los siguientes tipos de “causalidad” y decir porque son causalidad o porque no lo son:

- La causalidad “propiamente dicha”: Esa es la forma no marcada de la causalidad como fenómeno en la lengua. Es a menudo dividida en causales puras y causales explicativas – en la tipología que propone este trabajo no es importante esa división porque simplemente cuenta si el emisor lo comprende como causalidad.
- La finalidad: Si en la causa se puede encontrar un elemento semántico o volitivo o de propósito o de intención y el efecto contiene matices de un fin al que se

pretende llegar hablamos de finalidad. Toda finalidad puede ser expresado como causalidad “propiaamente dicha” más un verbo volitivo: *Abrió la ventana para respirar mejor* > *porque quería respirar mejor*. Muchas obras de gramática distinguen la instrumentalidad de la finalidad – en este trabajo ella no se ve como causalidad porque es sino un complemento circunstancial. El acto de “tomar un cuchillo” no es la causa de “cortar el pan”.

- La consecutividad: Si una cantidad especial está mencionada en la causa y es el factor determinante en producir el efecto, hablamos de consecutividad. Bosque / Demonte describen construcciones consecutivas como superlativo analítico, el elemento que destaca siendo la intensidad. Si la relación es proyectada al futuro también cuenta como causalidad porque el hablante lo presenta como causalidad intencionalmente.
- La condicionalidad: Llamamos condicionalidad a una relación causal hipotética, es decir no realizada (en el pasado, en el presente o en el futuro). En la tradición filosófica no queda siempre claro si la causalidad o la condicionalidad es el concepto superior. Este trabajo propone una separación de los dos fenómenos por los siguientes hechos que están en contra de la definición de causalidad ya mencionada:
 - a. La relación no está realizada, el elemento de causa permanece en el estado de condición, como mencionado en la definición de la causa.
 - b. Como relación no realizada también no está real para el hablante: la realidad cognitiva de la relación para el hablante es el elemento central de la definición de causalidad respecto al campo de la lengua.
 - c. En una relación condicional falta el elemento del tiempo. No importa si el hablante plantea la condición como hipótesis sobre el pasado o el futuro, la relación no está ligado a un cierto punto en el tiempo.

- La conclusividad: Si el contenido de la relación es de carácter lógico y presenta una deducción, se habla de conclusividad. Dos verdades particulares son conectadas con un elemento que sugiere una relación de causalidad entre ellas. La verdad universal que se necesita para hacer la deducción no se menciona: “La gente está en los balcones, pues la procesión viene ya”. El hecho “si hay una procesión, la gente está en los balcones” es necesario para entender la relación presentada como causalidad. Es un elemento de causalidad porque es real para el hablante y también se deduce en un cierto punto en el tiempo.
- La concesividad: Si se presenta la causa como elemento que impide la realización del efecto, se habla de concesividad. Contiene una condicionalidad implícita y una oposición como “efecto”. En el concepto de junciones del esquema de Metzeltin se puede expresar con una oposición. El hecho presentado no llega a ser real. Por eso la concesividad no es causalidad en el sentido de la definición del presente trabajo.

La causalidad en gramáticas del español y del portugués

El tratamiento de la causalidad de cuatro gramáticas (dos del español, dos del portugués) está analizado y resumido. Se analiza por cada una de las dos lenguas una gramática del territorio propia de la lengua y una gramática redactada por un lingüista del círculo de romanistas de la Europa Central.

- La „Nueva Gramática de la lengua española“ de la Real Academia Española trata la causalidad en su volumen II en el capítulo “las construcciones sintácticas fundamentales”. La consecutividad está tratada junto al superlativo, después consta un capítulo sobre “construcciones causales, finales e ilativas”, seguido de un capítulo sobre “construcciones condicionales e concesivas”. La causalidad está discutida con muchos ejemplos y una definición muy extensa en más que 70 páginas, también son mencionados factores a veces poco relevantes como el empleo de la conjunción “ca” en el siglo de oro.

- La “Praktische Grammatik der spanischen Sprache” de Wolfgang Reumuth y Otto Winkelmann está organizada por clases de palabras. Esa macroestructura impide una discusión central del fenómeno de la causalidad. Para cada una de las clases de palabras constatadas hay que buscar el elemento de la causalidad específicamente. Esta gramática se entiende como referencia rápida para resolver dudas. Da un ejemplo para cada construcción mencionada. No incluye una definición de la causalidad y los otros fenómenos.
- La „Nova Gramática do Português contemporâneo“ de Celso Cunha y Luís F. Lindley Cintra es el paralelo de la de Reumuth / Winkelmann para el portugués. Estructurado según clases de palabras hace referencia a la causalidad en los respectivos capítulos. No consta una definición para los fenómenos.
- La „Grammatik der portugiesischen Sprache“ de Eberhard Gärtner se basa fuertemente en el concepto de la valencia de los predicados. Como está estructurado también por clases de palabras no consta una discusión central de la causalidad. En los respectivos capítulos se incluye breves definiciones de los fenómenos y listas abundantes de ejemplos.

La causalidad en la lengua

Siguiendo el concepto de Metzeltin se analiza las siguientes estructuras de incorporar la causalidad en enunciaciones y se da ejemplos.

- frase independiente / verbo independiente + frase independiente / verbo independiente
- conjunción subordinante / frase subordinada + frase independiente / verbo independiente
- conjunción subordinante / frase subordinada / verbo dependiente + frase independiente / verbo independiente
- conjunción subordinante / frase subordinada / verbo + “korrelative Pro-Satz-Form” / frase independiente
- preposición subordinante / infinitivo + frase independiente / verbo independiente

- gerundio + frase independiente / verbo independiente
- ablativo absoluto + frase independiente / verbo independiente
- preposición / infinitivo + frase independiente / verbo independiente
- preposición / término abstracto + frase independiente / verbo independiente
- preposición / pronombre personal + frase independiente / verbo independiente
- sustantivo en un caso especial + frase independiente / verbo independiente
- construcciones con verbos factitivos y causativos
- frase independiente / verbo independiente + “korrelative Pro-Satz-Form” / frase independiente / verbo independiente
- frase independiente / verbo independiente / cantidad + conjunción / frase subordinada / verbo independiente

La causalidad en español y portugués

Cada uno de los fenómenos (causalidad propiamente dicha, finalidad, consecutividad y conclusividad) es tratado. Se da ejemplos para cada una de las construcciones sintácticas posibles, siguiendo la lista de Metzeltin en la selección de las construcciones. Para estructurar las abundantes listas de ejemplos, se distingue entre las siguientes modelos de frases o fenómenos sintácticos:

- proposición 1 + conector coordinante / proposición 2
- preposición con sustantivo (complemento como “Satzglied”)
- conjunción subordinante con indicativo
- conjunción subordinante con subjuntivo (“conjuntivo” en portugués)
- preposición con infinitivo
- gerundio
- participio del pasado absoluto

En las conjunciones subordinantes se distingue además entre las construcciones que ponen la frase subordinada antes o después de la frase principal.

Los ejemplos se han buscado mediante Google News, que permite dar ejemplos de publicaciones periodísticas de todo el territorio de las respectivas lenguas.

Deutsches Abstract

Die Begrifflichkeit der Kausalität wird zunächst unter Einbezug philosophischer Ansätze diskutiert. Hierbei werden die Teilphänomene Ursache, Wirkung, Gesetzmäßigkeit und Zeit gesondert behandelt. Am Ende steht eine Kausalitätsdefinition, die Kausalität als Relationsbegriff erfasst. Notwendig für das Zustandekommen eines Kausalzusammenhangs ist die Beeinflussung eines Systems durch ein anderes, wobei dies ursächlich zusammenhängen muss. Eine zeitliche Verhaftung der Relation wird als Voraussetzung gesehen, wobei eine Gleichzeitigkeit von Ursache und Wirkung möglich ist. Zufall oder Spontanität in Kausalzusammenhängen wird ausgeschlossen, dies resultiert aus nicht ausreichender Kenntnis der beteiligten Systeme.

Danach wird auf das Phänomen der Kausalität in der Sprache eingegangen. In Sprache dargestellte Kausalität kann z.B. fiktiver Natur sein, sei es in einer Erzählung, durch Unwissenheit oder in einer absichtlichen Lüge. Es wird ausgesagt, dass Kausalität genau dann Kausalität ist, wenn sie der Sprecher im Sinne der Definition für kausal hält.

In der dann aufgestellten Kausalitätstypologie wird zunächst die „allgemeine Kausalität“ als unmarkierte Erscheinungsform behandelt. Je nach semantischer Facettierung der Komplexen Ursache und Wirkung wird dann in Finalität (Ausdruck einer Motivation/Absicht), Konsekutivität (eine große Menge als Verursacherkomplex) und Konklusivität (ein logischer Schluss als Grundlage des Kausalzusammenhangs) unterschieden. Konditionalität (hypothetische Kausalität) und Konzessivität (eine hypothetische Kausalität, die jedoch mit einer Negation widerlegt wird) zählt die Typologie nicht zu Erscheinungsformen der Kausalität, da sie nicht alle Elemente der vorherigen Definition (reale Auswirkung, zeitliche Verhaftung) erfüllen.

Es werden die Ausführungen zur Kausalität in jeweils zwei Grammatiken des Spanischen und des Portugiesischen aufgeführt, wobei im Schlusswort auch der praktische Nutzen dieser Grammatiken kritisch beurteilt wird.

Am Ende stehen die Auflistung der Ausdrucksmöglichkeiten von Kausalität in der Sprache generell, wobei von möglichen Satzbauplänen ausgegangen wird, sowie die Auflistung der Ausdrucksmöglichkeiten der Kausalität speziell für das Spanische und das Portugiesische.

Curriculum Vitae

Patrick Manuel Zesar

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung

1999 – 2004 Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Villach
Abteilung „EDV und Organisation“
Matura 2004

2005 – 2013 Diplomstudium Romanistik Spanisch, Universität Wien
Spezialisierung auf Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte der
Iberoromania

Beruflicher Werdegang

2004 – 2005 Zivildienst (Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, Wien)

seit 2005 Die Antwort · Büro für Informationstechnik GmbH
Mitbegründer und Gesellschafter
Programmiertätigkeit, Systemadministration, Organisation

Besondere Kenntnisse

Breite Kenntnis der Informatik durch Ausbildung und Beruf

Führerschein B

Maschinschreiben

Sprachkenntnisse: Deutsch (Erstsprache), Englisch, Spanisch, Portugiesisch